

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Montage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Insertate**  
1¼ Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum.  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 30. November. Se. Maj. der König haben Allernachst geruht:  
Den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. Olshausen zum Geheimen Ober-Regierungsrath, so wie den Vereinsbevollmächtigten in Dresden, Ober- und Geheimen Regierungs-Rath Schob, zum Geheimen Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor zu ernennen; dem praktischen Arzt, Medizinal-Rath Dr. Gustorf in Berlin den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath; dem Physikus Dr. Neussel zu Koblenz, im Kreise Rinteln, den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Ober-Buchhalter Ripe zu Hannover den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Madrid, 30. November. Die Regierung ließ den Präfecten strenge Befehle bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung zugehen. Die amtliche Zeitung veröffentlicht wahrscheinlich morgen ein in demselben Sinne gehaltenes Circular an die Provinzialbehörden, da die Regierung entschlossen ist, die Ordnung um jeden Preis aufrecht zu erhalten. An der letzten republikanischen Manifestation haben sich etwa 10,000 Menschen betheiligt.

## Die neue Wahlkreis-Eintheilung.

Einer Kommission des Abgeordnetenhauses liegt der Entwurf einer neuen Eintheilung der Wahlkreise vor, der, wenn er angenommen wird, auch unserer Provinz einige Veränderungen bringt. Diesem Entwurf zufolge soll jede große Stadt mit der hinreichenden Zahl von Einwohnern und jeder Landkreis künftig für sich allein wählen, und zwar in den Kreisen an dem für die Ausführung des Wahlgeschäfts am bequemsten gelegenen Orte.

In Betracht, daß durchschnittlich 55,804 Einwohner auf einen Abgeordneten kommen, wird die Gesamtzahl der Abgeordneten für Preußen 432 sein, und zwar die der alten Provinzen 352, die der neuen 80. Hiervon entfallen auf das Großherzogthum Posen 28, wovon der Regierungsbezirk Posen 18, der Regierungsbezirk Bromberg 10 zu wählen hat. Die Provinz wird sonach durch die neue Eintheilung einen Abgeordneten verlieren. Dieser Abgeordnete ist dem Bezirk Posen genommen und der Stadt Berlin zugelegt, die in Rücksicht auf die Zahl ihrer Einwohner das Recht auf elf Abgeordnete hat, für's Erste aber nur zehn wählen wird.

Als Wahlorte für Posen sind in einem Anhange zu dem Entwurf die Kreisstädte angenommen. Kreis und Stadt Bromberg haben zusammen 2 Abgeordnete in Bromberg zu wählen, der Kreis Posen wählt in unserer Stadt.

Diese Notizen entnehmen wir, da uns sonst hierüber nichts vorliegt, einem Kammerbericht des „Diennit poz.“, der indeß in Betreff seiner Zahlenangaben nicht richtig ist, da der Regierungsbezirk Posen bisher 17, Bromberg 12 Abgeordnete zu wählen hatte, nach der neuen Eintheilung also nicht der erstere, sondern der letztere Bezirk verlieren müßte, wenn überhaupt eine Reduktion eintreten sollte.

Dies vorläufig dahingestellt, werden wir die neue Eintheilung der Wahlkreise, besonders für unsere Provinz, als einen Gewinn begrüßen. Wir selbst haben vor einigen Jahren den Vorschlag gemacht, daß jeder landrätliche Kreis zum Abgeordnetenhaus getrennt wähle, und auf die großen Uebelstände, welche die Zusammenlegung unserer ausgedehnten Kreise hat, wie auf die daraus besonders für den Wahlmann entstehenden Belästigungen hingewiesen. Es fehlte uns damals auch nicht an Zustimmung. Unsere Ansicht von der Sache ist inzwischen nur noch bekräftigt worden. Wer das Recht der Minoritäten achtet, muß schon dieses Rechts wegen für kleinere Wahlbezirke stimmen. In zwei zusammengelegten Wahlkreisen erreicht die Minorität oft hunderte von Wahlmännern, und welche Partei auch unterliegen mag, es ist immerhin empfindlich, mit solcher Minorität geschlagen zu werden. Auf die weiteren Gründe für engere Begrenzung der Wahlkreise wollen wir heute nicht zurückkommen, hoffen dagegen unseren Lesern den Gesammtentwurf mit den Motiven selbst bald mittheilen zu können.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, den 30. November. Se. Majestät der König sind, wie dem „St. Anz.“ aus Wernigerode telegraphisch mitgetheilt wird, gestern Nachmittag von dem regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode von Halberstadt eingeholt, um 3½ Uhr an der Grenze der Grafschaft Wernigerode eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben an der dort errichteten Ehrenpforte von 250 Berittenen aus der Bürger- und Bauernschaft empfangen wurden. Hierauf erfolgte unter anhaltenden Hochrufen der Zug durch das festlich geschmückte Dorf Silstedt und durch die mit Ehrenpforten, Fahnen und Kränzen geschmückte und glänzend erleuchtete Stadt Wernigerode, vor welcher eine Begrüßung des Bürgermeisters mit Hinweis auf die 600jährige Staatsangehörigkeit der Grafschaft stattfand. Sodann ging der Zug durch den nicht minder reich geschmückten Flecken Roschenrode, an dem für die in dem letzten Kriege gefallenen Kämpfer errichteten Denkmal vorüber, bei welchem sich die Kampfgenossen aufgestellt hatten, zum Schlosse. Das restaurirte Grafenschloß war festlich geschmückt und wurden Se. Majestät der König von der regierenden Gräfin an der Treppe begrüßt. Nach der Vorstellung der Beamten fand das Diner im Ahnensaal statt. Um 8 Uhr glühten die Ruppen der Berge von Feuer. Sackelzug, Feuerwerk und Ständchen beschloßen den Tag.

An den vaterländischen Dichter G. F. Scherenberg, der so eben ein neues großes Epos „Hohenfriedberg“ (Berlin, Verlag

von Franz Dunder) im Druck hat erscheinen lassen, hat der Kronprinz von Windsor aus folgendes Schreiben erlassen:

„Ich habe die neue Dichtung, welche Sie mir zu übersenden die Freundlichkeit hatten, mit lebhaftem Interesse und der gleichen Befriedigung gelesen, welche Ihre dichterischen Erzeugnisse stets in mir erweckt haben. Die Kronprinzessin, meine Gemahlin, theilt mit mir den Wunsch Ihnen einen thatsächlichen Beweis der Anerkennung für Ihr schönes Talent, das in der Begeisterung für den Ruhm und die Größe unseres Landes so manche herrliche Blüthe getrieben und damit zugleich ein Zeichen unserer persönlichen Theilnahme zu geben. Wir bitten Sie um die Erlaubniß, fortan einen Theil der Sorgen, welche unseren vaterländischen Dichtern leider nur selten erspart zu werden pflegen, durch Aussetzung eines Jahresgehalts von Ihnen nehmen zu dürfen, und haben die nöthigen Anweisungen ertheilt, um Sie mit den Einzelheiten dieser unserer Absicht bekannt zu machen.“

Windsor-Kastle, den 21. November 1868.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Herrn G. F. Scherenberg in Berlin.

Der Bundesrath wurde heute Mittag 1 Uhr bei der Abwesenheit des Bundeskanzlers Grafen Bismarck durch den Wirkl. Geh. Rath Delbrück eröffnet.

Der Vorsitzende des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Wirkl. Geheimer Ober-Regierungsrath Wehrman, wird diese Stellung mit seinen gegenwärtigen Obliegenheiten schwerlich vereinigen können und demnach das Amt wohl niederlegen. Ueber seinen Nachfolger verläutet noch nichts. (Kreuz-Ztg.)

Der „A. Z.“ wird geschrieben: „Seiner Artillerie-Lieutenant v. Scheve, welcher am zweiten Pfingstfeiertage des vorigen Jahres seinen Wirth erschoss und erst kürzlich begnadigt wurde, ist jetzt aus dem Militärdienste entlassen worden.“

Mit dem nächsten Jahre tritt innerhalb des Norddeutschen Bundes die vorgeschriebene Geburtslistenführung Betreffs der männlichen Bevölkerung in Kraft. Alle das Erbschaftswesen betreffenden Listen müssen gewissenhaft und sorgfältig geführt und deutlich geschrieben werden. Vorgefallene Irrungen sind nicht durch Nachträge, sondern mittelst eines Durchschlags beseitigt zu verbessern, daß durch eine Bemerkung über den Grund der gezeichneten Abänderung aller Verdacht der Urkundenfälschung, welche nach den strafgesetzbuchlichen Bestimmungen geahndet werden müßte, entfernt wird. Die Geburtslisten ev. die Geburtsregister geben die Grundlage zu allen anderen Listen. Auf Grund jener, beziehentlich in Folge persönlicher Anmeldungen der Militärschlichtigen und in Folge der von Amts wegen ankommenden Nachforschungen der Ortsbehörden werden die Stammlisten angelegt. Aus den letzteren entstehen die alphabetischen Listen, aus diesen die Vorschlags- und Vorschlagslisten in welcher letztere die Departements- oder Marine-Erbschaftskommissionen die Entscheidung über die Militärschlichtigen einzutragen haben. Die Streichung der einmal in die Listen eingetragenen Personen darf nur auf Grund einer Entscheidung der eben erwähnten Erbschaftskommission erfolgen, oder wenn besondere genau angegebene Urtheile und Belege dafür beigebracht werden, ev. wenn besondere von der Erbschaftskommission genügend festgestellte Verhältnisse diese Streichung rechtfertigen. Militärschlichtige, welche einmal in einer der Listen gestrichen worden sind, dürfen, wenn sie in denselben Ort oder Aushebungsbezirk zurückkehren, nicht auf derselben Stelle wieder eingetragen werden, sondern sind von Neuem unter der fortlaufenden Nummer nachzutragen. Man sieht, wie genau die Listenführung und wie streng die Kontrolle vorgeschrieben ist.

Der „D. Allg. Ztg.“ wird aus Weimar geschrieben: „Wie Emanuel Geibel, der seiner Vaterstadt Lübeck treu bleiben und wegen seiner Kränklichkeit sich nicht in neue Verhältnisse begeben will, so hat auch Paul Heyse, der durch Familienbeziehungen an München geknüpft ist, der Einladung des Großherzogs nicht Folge leisten können. Beide Dichter haben aber mit warmem Dank die Liberalität des Fürsten anerkannt, der ihnen in dem alten deutschen Kufenisse ein Asyl anbot.“

Koblenz, 30. November. Ihre Majestät die Königin wird heute Nachmittag von hier abreisen, Nachts in Weimar eintreffen, bis Mittwoch früh daselbst verweilen und Mittwoch Abend nach Berlin zurückkehren.

Spehroe, 30. November. Den „Spehoeer Nachrichten“ zufolge ist in der gestrigen zu Hohenwestedt abgehaltenen Versammlung von Einwohnern der Kirchspiele Hohenwestedt, Schenefeld und Rortorf einstimmig beschlossen worden, an den Abgeordneten Haenel wegen dessen am 23. d. M. im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede eine Zustimmungsadresse zu richten.

**Württemberg.** Stuttgart, 26. November. Großes Aufsehen macht die Rede Dr. Grüneisen's, des früheren Oberbischöflichen, bei Gelegenheit der Feste für Schleiermacher. Er hatte vor vier Wochen seine Entlassung wegen Differenzen mit dem Hof erhalten und benutzte den Anlaß der Schleiermacherfeier, um davon zu sprechen, daß „man als (preussischer) Patriot ein freies Wort wagen müsse, auch wenn es Opfer koste, und wenn man, wie er, in's Exil gestoßen werde.“ Auch Institute, welche er selbst mit begründen geholfen, wie die „Landessynode“ der evangelischen Kirche, verurtheilte er in schneidender Weise. Selbst die Blätter seiner Partei wagen es nicht, dieses bei einem „Prälaten“ sehr auffallende Vorgehen in Schutz zu nehmen.

**Sachsen.** Darmstadt, 30. Nov. Abgeordnetenversammlung. Wegen nicht erfolgter Vorlage eines Klassensteuergesetzes, welches die Regierung zugesagt hatte, hat der Finanzausschuß die vorerstige Beschlußfassung über die Prorogation des Finanzgesetzes beanstandet. Die Stände sind vorläufig vertagt.

## Des Reich.

Aus Krakau liegen heute Nachrichten über die Katastrophe in der großen Saline Wieliczka vor. Die Hoffnungen der Beamten, die Elemente zu bewältigen, hat sich nicht erfüllt. Das Wasser hat alle Dämme durchbrochen. Die Maschinen und Pumpen versagen den Dienst, denn die Schläuche der letzteren nehmen mit dem Wasser das damit vermengte Salz, Sand und Erdklumpen auf. Ebenjowenig ist es gelungen, den Korridor, wo das Wasser strömt, zu vermauern. Das Wasser ist mit weit vernehmbarer Getöse in den Franz-Joseph-Schacht eingedrungen und steigt 160 Kubikfuß in der Minute. In der Stadt Wieliczka hält man bereits den Einsturz der Saline nicht mehr für unmöglich. Die Saline Wieliczka, zwei Meilen von Krakau, ist eine der größten und merkwürdigsten in der Welt. Sie wurde 1250 von einem Hirten Wielicz entdeckt und befindet sich gerade unter der Bergstadt. Unter der Erde ist hier fast eine zweite Stadt entstanden, welche

förmlich freie Plätze und Straßen enthält und in welcher gegen 1000 Personen leben. Zwei Tagesschächte führen in diese unterirdische Stadt, der Franz-Schacht mit einer von August III. erbauten Wendeltreppe von 470 Stufen und der in der Regel von den Reisenden an sichern Tauwerken befahrene, nicht ganz 200 Fuß tiefe Danielowicz-Schacht.

Außerdem wird die Grube noch durch neun andere Tagesschächte befahren. Sie wird überdies in vier Stockwerken abgebaut und beträgt ihre größte Tiefe 1200 Fuß. In den Stockwerken, in welchen sich oft, durch Brücken verbunden, ein Labyrinth von Gängen ausbreitet, sind die Decken zum Theil durch Zimmerwerk gestützt, theils ruhen sie auf Salzpfählen; in den abgebauten Schichten sind eine große Anzahl von Ställen für die Pferde und Magazine eingerichtet, welche zum Theil mit Kronleuchtern und Statuen, aus Salz gearbeitet, geschmückt sind und bei festlichen Illuminationen einen zauberischen Anblick gewähren. Die Dimensionen des Salzwerkes sind so bedeutend, daß eine Wanderung durch sämtliche Gänge einer Wanderung von Krakau nach Wien, hin und zurück, gleich kommt. Das Werk kam 1772 an Oesterreich nachdem sächsische Bergleute unter August III. einen regelrechten Abbau eingeführt hatten. Die Grube bringt jährlich einen Reinertrag von mehr als 6 Millionen Fl. Seltz ist nicht noch in letzter Stunde, die Katastrophe abzuwenden — wozu, wie es scheint, wenig Aussicht ist, — so würde dies für die cisleithanischen Finanzen einen erheblichen Schaden mit sich bringen.

Pest, 30. November. Die ungarische Delegation votirte heute das Ordinarium des Militär-Etats mit 70,250,000 Gulden und strich somit im Ganzen 2 Mill. Gulden.

## Großbritannien und Irland.

London, 27. November. Eine furchtbare Explosion, die in ihren Folgen das Eisenbahnunglück von Abergele noch übertrifft, wird aus Wigan gemeldet. In der Grube „Arley“ in Hindley Green bei Wigan, hatten die beiden Feuerwächter noch um 6 Uhr Morgens resirt und Alles in der Ordnung befunden, um 8¼ Uhr waren sie nebst 55 ihrer Mitarbeiter, meist jugendlichen Alters und kaum 10 von ihnen verheirathet, Kinder des Todes. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, und es bleibt auffallend, daß nicht mehr Menschenleben verloren gingen, da außer ihnen noch etwa 160 Mann in der Grube beschäftigt waren. Von diesen arbeiteten 150 am östlichen Ende des Bergwerkes und entkamen unverletzt, während die 10, welche an der Westseite dem Schicksale ihrer 57 Gefährten entgingen, mehr oder minder gefährliche Brandwunden davontrugen. Das Emporsteigen der Leichen ging nur langsam von Statten, sie wurden neben einander auf improvisirte Holzbohlen gelegt und die darauf beginnende Bestattung der Identität schritt noch langsamer vorwärts, da bei den meisten die Gesichtszüge schrecklich durch Brandwunden entstellt waren. Im Ganzen wurden bisher 19 Leichen identifizirt. Ein Theil des Bergwerkes gerieth in Flammen und machte das Herausführen der Leichen sehr schwierig. — Außer der obigen, melden die Morgenblätter noch eine ganze Reihe von Explosionen. In einer Kohlengrube bei Dudley bühnen 2 Personen ihr Leben ein und am Aufkommen eines dritten wird zweifelt. Auch das norwegische Kohlenloos „Nordstern“ wurde durch eine Gasexplosion völlig zertrümmert, ein Mann blieb todt und ein anderer wurde gefährlich verletzt. — Eine Pulvermühle nahe bei Teuro geriet in Feuer. Die Arbeiter hatten sämmtlich Zeit zu entkommen, ehe eine Explosion den Boden in einem weiten Umkreise zittern machte und 4 Gebäude zertrümmerte.

## Frankreich.

Paris, 30. November. Die Zeitungsgerüchte, Marquis Moustier habe der Königin Isabella einen Besuch abgestattet, ferner, der Minister des Innern habe ein Rundschreiben an die Präfecten betreffs der Wahlen erlassen, sind der „Patrie“ zufolge unbegründet.

Der Madrider Korrespondent des „Gaulois“ schreibt, er sei von Prim ermächtigt worden zu erklären, daß derselbe niemals in der geringsten politischen Beziehung zu den Bourbonen, welchem Zweige sie auch angehören mögen, gestanden habe oder stehen werde. Ebenjowenig habe er jemals die Absicht eines Staatsstreiches gehabt.

## Italien.

Rom, 25. November. In einer Stunde, wo man es nicht erwartete, zeigten sich vorgestern die Mandatäre der Bruderschaft des enthaupteten Johannes des Täufers (S. Giovanni decollato) vor den Buden und Läden mit der Almosenbüchse: die Kollekte sollte zu Messen für das Seelenheil zweier Verurtheilten verwendet werden. Lange ist nicht mit so vollen Händen gegeben worden, denn fast gleichzeitig mit der Kollekte wurden jene schreckhaften, den Proskriptionstabellen der alten Römer ähnlichen Tavolozze mit der Nachricht öffentlich ausgehängt: Giuseppe Monti, 33 Jahre alt, Maurer aus Fermo, und Gaetano Tognetti, 23 Jahre alt, Maurergehülfe aus Rom, sollen wegen Injurie, Sprengung der Kaiserin Serristori und des dadurch verursachten Menschenmordes nächsten Morgen vom Leben zum Tode gebracht werden. Die Römer waren auf diese Anzeige längst vorbereitet, dennoch machte sie einen tiefen Eindruck: überall war nur vom nächsten Morgen die Rede, an allen Orten für gesellschaftliche Zwecke füllte es sich mit Menschen; aber auch die Polizei war auf der Hut, und bald stand so viel Militär unter den Waffen und blieb es die Nacht hindurch, daß die Exekution nach der Seite hin sichergestellt war. In dem schwarzen, mit vielen Lichtern erleuchteten Saale der Carceri nuove wurde den Beiden der Wille des Papstes mitgetheilt; sie nahmen die Kunde mit Fassung hin. Viele Tausende hatten sich mit Tagelohn auf dem Exekutionsplatze unfern des Vatikans eingefunden, die Menge war unüberschaubar, die Guillotine ragte an einer erhöhten Stelle, aber ein weißes Bierock von Linientruppen, Gendarmen und Dragonern sperrte sie ab. In einem nahen Kirchlein beschäftigten sich die Konfessoren mit den zwei inzwischen dorthin gebrachten Verurtheilten. Monti bekehrte sich, der Römer Tognetti war schwieriger. Ein tiefes, schauerliches Schweigen herrschte nach allen Seiten hin, während Einer nach dem Andern das Leben endigte. Um 7 Uhr eilte eine Eskorte nach dem



Batikan, die Vollstreckung des Urtheils zu melden. Monti hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

## Spanien.

Madrid, 30. Novbr. In Valladolid haben gestern Ruhestörungen stattgefunden. Eine Versammlung von Anhängern der monarchischen Partei, mehrere 1000 Mann stark, ist durch die Republikaner auseinandergetrieben worden. Die letzteren bemächtigten sich des Banners, das die ersteren führten.

Das „Diario de Barcelona“ giebt jetzt einen Bericht über die beiden Demonstrationen, welche daselbst zu Gunsten der liberalen Monarchie und der Republik von zwei Komitees ausgegangen waren. Die Ruhe ist am Sonntage, den 22.sten, wenn auch mit einiger Anstrengung, aufrecht erhalten worden. Für die liberal-monarchische Entscheidung sprachen sich vor einer etwa 10,000 Personen starken Menge, die aus allen bedeutenden Bürgern von Barcelona bestand, viele Redner aus. Die republikanische Partei war durch junge Leute und Arbeiter der benachbarten Dörfer vertreten. Der General-Kapitän und der Civil-Gouverneur hielten Anreden an sie, in denen darauf hingewiesen wurde, daß die Freiheit nur in der Ordnung bestehe, und daß den konstituierenden Cortes die ungehörte Freiheit der Entscheidung erteilt sei. Diese Reden und die des Präsidenten der Provinzial-Deputation fruchteten nicht viel, die Behörden zogen sich zurück und eine Weile wurde für Aufrechterhaltung der Ruhe gesücht, bis der Gouverneur wieder erschien und die föderalistische Fahne wehen durfte. Am Schlusse sprach der Präsident der Provinzial-Deputation im monarchischen Sinne, und Alle schworen, der Entscheidung der Cortes sich fügen zu wollen. Ein dreifaches Lebehoch auf Katalonien erfolgte und ein Telegramm an die provisorische Regierung meldete den glänzenden Erfolg der monarchischen Demonstration.

## Portugal.

Lissabon, 30. November. Nachrichten vom Kriegsschauplatz am La Plata aus paraguayischer Quelle vom 24. October behaupten, daß der brasilianische General Argolo, welcher sich mit 12,000 Mann auf dem Wege nach dem Chaco befand, von Lopez in Schach gehalten wird. Der Ausbruch feuchentartiger Krankheiten soll den Allirten starke Verluste zufügen.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 29. November. Von der internationalen Konferenz, welche über die Beschränkung der Anwendung der Sprenggeschosse zu verhandeln hatte, sind folgende Beschlüsse gefaßt: Die kontrahierenden Mächte geben bei Kriegen zu Lande und zur See die Anwendung von Sprenggeschossen auf, welche ein Gewicht von weniger als 400 Grammen haben und mit Brennstoffen gefüllt sind. Diese Verpflichtung hört auf, sobald Staaten, welche diesen Tractat nicht unterschrieben haben, am Kriege theilhaftig sind. Der Antrag der preussischen Regierung, die Beratungen der Konferenz nicht allein auf diese Frage zu beschränken, wurde abgelehnt. Das Protokoll wurde von den Repräsentanten Preussens, Oesterreichs, Württembergs, Hollands, Griechenlands, Dänemarks, Italiens, Frankreichs, Baierns, Belgiens, Großbritanniens, Portugals, Persiens, Rußlands, Schwedens und der Türkei unterzeichnet.

Warschau, 26. November. Seit einigen Tagen werden Schanzarbeits-Utensilien mit der Bahn nach Czestochowa zu befördert, woraus man schließen will, daß der projectirte Bau verschanzter Kasernen in dem Rayon der galizischen Grenze zum Frühjahr wirklich in Angriff genommen werden wird.

Dem katholischen Priesterseminar steht, wenn nicht gänzliche Auflösung, doch eine bedeutende Reform bevor. Der Studienplan wird umgeändert und es liegen die betreffenden Vorschläge in Petersburg zur Begutachtung vor. Der Kultusminister soll immer noch an dem Plane festhalten, die katholisch-theologische Fakultät mit einer russischen Universität zu vereinen und an dieser auch gleichzeitig eine griechisch-theologische Fakultät einzubürgern. Man glaubt dadurch, daß diese beiden Fakultäten nicht nur neben einander, sondern in mehrer Disciplinen sogar mit einander gehen sollen, die beiden Elemente einander mehr zu nähern und die Kluft zwischen ihnen weniger merklich zu machen.

Innerhalb des laufenden Monats sind aus hiesigem Lehrbezirk mehrere Gouvernanten und Hauslehrer ausgewiesen worden, weil sie sich zum russischen Examen nicht stellen wollten.

## Vom Landtage.

### 13. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 30. November. Eröffnung 10 1/2 Uhr.  
Am Ministerische: Dr. Leonhardt mit mehreren Kommissarien. Das Haus ist schwach besetzt.

Zahlreiche Urlaubsgesuche werden bewilligt; auch der Finanzminister, der zugleich Abgeordneter ist, entschuldigt sich eines Fehlkommens wegen für einige Sitzungen.

Vor der nochmaligen Abstimmung über das Amendement Mallinckrodt, betr. die Wahl der Abg. Krüger und Ahlman beantragt Abg. Koch durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit des Hauses zu konstatiren und der Präsident schließt sich an, diesem Verlangen nachzukommen. Zuvor bemerkt aber Abg. Graf Bethusy-Suc, daß wenn dem Auge des Bureau das Haus beschlußfähig erscheinen sollte, der Namensaufruf wohl erspart werden möchte. Abg. Koch meint, daß der Zweifel eines Mitgliedes an der Beschlußfähigkeit des Hauses dazu genüge. Abg. v. Unruh: Wohin sollte das führen, wenn auf die Forderung jedes einzelnen Abgeordneten das Haus jederzeit ausgesetzt werden müßte. Dadurch könnten die Beratungen abendlich um ganze Tage verzögert werden.

Inzwischen sind mehrere Abgeordnete eingetreten, Abg. Koch zieht seinen Antrag zurück und das Amendement Mallinckrodt wird mit dem dadurch modifizirten Antrage der Kommission angenommen.

Justizminister Dr. Leonhardt: Auf Grund allerhöchster Ermächtigung vom 28. November lege ich dem Hause einen Gesetzentwurf über den Eigenthums-erwerb und die dingliche Belastung von Grundstücken, Bergwerken und selbstständigen Rechten vor. Die Bedürfnisfrage bedarf keiner Erörterung; auch gestattet die Rücksicht auf die Deconomie der Zeit nicht, auf die einzelnen Grundzüge und Vorarbeiten dieses überaus wichtigen Gesetzentwurfs näher einzugehen; dagegen erbitte ich die Aufmerksamkeit des Hauses für einige Bemerkungen, welche die allgemeine Richtung kennzeichnen, die bei Abfassung dieses Gesetzentwurfs befolgt wurde. — Der Herr Minister entwickelt darauf in einem mehr als halbstündigen Vortrage das Verhältniß des preussischen Justizministers zu der Justizgesetzgebung überhaupt und die allgemeinen Gesichtspunkte, von denen aus die Vorlage die Regelung des Hypothekenwesens unternimmt, hinsichtlich derer auf die ihr beigelegten sehr ausführlichen Motive verwiesen sein mag. Im Interesse des ersten Punktes bemerkt der Herr Minister: Die Stellung des preussischen Justizministers zur Justizgesetzgebung hat sich seit kurzer Zeit wesentlich geändert. Wenn er sich das nicht zum klaren und vollen Bewußtsein bringt, so muß er darauf verzichten, seine Aufgabe zu erfüllen. Im Jahre 1866 ist ein sehr weites Ländergebiet der preussischen Monarchie einverleibt worden, in welchem gemeines Recht und gemeinrechtliche Institutionen bestehen, welches von der Nord- und Ostsee bis zum Main hinunter reicht und gleichsam einen Keil in der Monarchie bildet. In diesem Gebiet hat sich, wie das ganz natürlich, gegenüber einem nichtso-

ficirten Recht ein sehr reges wissenschaftliches Rechtsleben entwickelt und ein sehr wirksamer Rechtsgährungsstoff aufgehäuft, welcher nach rechts und links, nach oben und unten reagirt. Bis 1866 kamen für den preussischen Staat zwei Ländergebiete wesentlich in Betracht, in welchen verschiedenes Recht galt: das Land-Recht und das sogenannte Rheinische Recht. Die Fortdauer des letzteren Rechts-Systems lag zum Theil in der starken Anhänglichkeit der Rheinländer an ihr Recht, welche sich wesentlich dadurch erklärt, daß die Rheinländer im ersten Viertel dieses Jahrhunderts einen lebhaften Kampf zu bestehen hatten für ihr Recht gegen das Landrecht, und was man im Kampfe erringt, pflegt man zähe festzuhalten. Die Rheinländer werden gegenüber der neuen Entwicklung sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß nicht jede Bestimmung ihrer Gesetzgebung gleichsam als sakrosanct zu betrachten ist. Nachdem das weite Ländergebiet des gemeinen Rechts in die Monarchie aufgenommen ist, ist es ganz unthunlich, daß auf die Länge der Zeit drei Rechtssysteme in der Monarchie nebeneinander bestehen; sie müssen verflochten werden und das hat auch keine überwindende Schwierigkeiten, weil ein System mit dem andern in nahesten Zusammenhang steht. Landrecht und rheinisches Recht sind die Töchter einer Mutter, jedoch erzeugt von verschiedenen Vätern, die verschiedenen germanischen Stämmen angehören. Ich meine nun nicht, daß die Gesetzgebung sich anschließen soll an das gemeine Recht; es wird vielmehr ein neues nationales Recht an die Stelle der drei Rechtssysteme treten, das sich auf die heutige Entwicklung des Rechts- und Kulturlebens stützen und die Forderungen des Lebens und des Verkehrs beachten muß.

Der zweite Grund, wodurch die Stellung des preussischen Justizministers wesentlich verändert ist, besteht darin, daß der preussische Staat in den Norddeutschen Bund getreten ist und selbstverständlich in diesem eine ganz hervorragende Stellung einnimmt, wodurch es ihm möglich wird, förderlich nach allen Seiten hin zu wirken; dies gilt auch für das Rechtsgebiet, denn wie ein Volk durch Sitte und Sprache, so wird es auch individualisirt durch das Recht. Allerdings nimmt der preussische Justizminister dieser Rechtsentwicklung gegenüber äußerlich eine sehr untergeordnete Stelle ein; allein es wird ihm doch möglich sein, im Stillen eine sehr erhebliche Wirksamkeit zu entfalten: Er wird in dieser Beziehung aber nur wirksam sein können, weil jede Gesetzgebung, die geeignet ist, für sämtliche Gebiete der preussischen Monarchie, auch ohne Weiteres geeignet ist, als Grundlage für die Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes zu dienen, denn es bestehen in ganz Deutschland keine Rechtselemente, welche nicht zu berücksichtigen wären bei einer Gesetzgebung, welche sich auf das ganze Gebiet der Monarchie erstreckt. Wenn eine solche gemeinsame Gesetzgebung ins Leben tritt und den Anforderungen entspricht, welche ich herorgehoben habe, so wird sie auch geeignet sein, als eine Gesetzgebung für den Norddeutschen Bund zu gelten und mit demselben Momente, in welchem dieser nationale Akt für den Norddeutschen Bund sich vollzieht, wird er auch vollzogen sein für ganz Deutschland, auch jenseit des Rhains, und zwischen diesem Momente und der Ausführung der süddeutschen Staaten wird, wie ich glaube, ein Zeitraum liegen, der nach Monaten berechnet werden kann. (Senfation.) Ich bitte Sie, m. H., den Gesetzentwurf von diesem Standpunkt aus zu würdigen. Ich kann den Gedanken auch so ausdrücken: obwohl es sich zur Zeit nur handelt um eine Gesetzgebung für das landrechtliche Gebiet, so habe ich dennoch in dem Gesetzentwurf aufgegeben den Standpunkt des Partikularismus. — Was die materielle Seite der Sache betrifft, so mußten Grundlagen gewonnen werden, welche dienen können für das Recht der ganzen Monarchie und der Anwendung auf dieses Gebiet unterliegen werden, sobald gewisse äußere Hindernisse beseitigt sind. Nicht weniger sind die Grundlagen so zu stellen, daß sie Geltung erlangen können für das Gebiet des Norddeutschen Bundes. Der Gedanke, daß das Hypothekenwesen der Reichsgesetzgebung fern liegen muß, ist mir fremd. Der Reichstag hat beschlossen, an den Bundeskanzler das Gesuch zu richten, eine allgemeine Strafrechtsreform vorzulegen und daß Grundzüge für die Gerichtsverfassung vorgelegt werden, so weit sie sich auf den Strafrechtsbereich beziehen. Der Reichstag betrachtet also die Grundlage der Gerichtsverfassung als notwendige Voraussetzung des Verfahrens. Will er konsequenter sein, so wird er sagen: eine notwendige Voraussetzung für das Verfahren in bürgerlichen Rechtsfällen ist die Gemeinamkeit der Gerichtsverfassung für bürgerliche Rechtsfreiheiten und auf diesem Wege wird der Reichstag auch in der Lage sein zu sagen: eine notwendige Voraussetzung einer vollständigen Konturordnung sei ein gemeinsames Hypothekenwesen, wenigstens in seinen wesentlichen Bestandtheilen.

In formeller Beziehung ergibt sich nun aus dem allgemeinen Standpunkt zuvörderst, daß bei der Bearbeitung des Gesetzentwurfs von früheren Entwürfen als Grundlage vollständig abgesehen werden mußte. Die Bearbeitung ist eine ganz neue. Die Spuren früherer Entwürfe trägt sie schwerlich an sich; die letzteren konnten nur als einfache Vorarbeiten beachtet werden. Sodann war es durchaus notwendig, daß das Hypothekenrecht vollständig kodifizirt wurde; drittens, und das ist das Wichtigste, mußte der Entwurf mit dem System der Kasuistik in der Gesetzgebung vollständig brechen, und das hat er denn auch gethan. Meine Herren! Dies System ist ohne Weiteres Feind jeder Rechtswissenschaft; es entzweit von jeder juristischen Konstruktion, weil diese nicht mehr erforderlich ist, und führt leicht zu einer Zersplitterung der Worte und Formen. Die Erfahrung hat denn auch gezeigt, daß einer Gesetzgebung gegenüber, welche durch die Kasuistik beherrscht ist, eine lange Zeit verfließen muß, bevor der Versuch zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Rechtsbücher gemacht worden ist. Erst in der neueren Zeit ist die Wissenschaft lebendig geworden gegenüber diesen Rechtsbüchern, indem sie davon ausging, den Inhalt derselben zu vergleichen mit dem gemeinen Recht. Es ist für mich immer eine auffallende Erscheinung gewesen, daß die großen Rechtschöpfungen des preussischen Staates in einem so unverhältnismäßig geringen Maße eingewirkt haben auf die Gesetzgebung der übrigen deutschen Staaten; das hängt eben mit der Kasuistik in dieser Gesetzgebung zusammen. Die preussischen Rechtsbücher sind meiner Ueberzeugung nach gar nicht genügend gewürdigt worden in ihren Grundlagen und das kommt daher, weil diese Grundlagen verdeckt und verschoben waren durch das große Detail, was die Kasuistik angehäuft hat. Am auffallendsten ist es mir aber gewesen, daß der bei weitem interessanteste Theil der preussischen Rechtsbildung, das Hypothekenwesen, bis zum heutigen Tage auch noch nicht eine eigentliche monographische Behandlung gefunden hat. Die Ordnung des Hypothekenwesens im preussischen Staate ist meines Erachtens die bei weitem größte Rechtschöpfung Preussens; jedenfalls ist sie diejenige, welche den durchgreifendsten Einfluß geäußert hat auf die Rechtsentwicklung in den übrigen deutschen Staaten. Das Verdienst dieser Rechtschöpfung liegt nicht etwa darin, daß die preussische Rechtsbildung neue Grundlagen erfunden hat; vielmehr liegt es darin, daß der preussische Staat für ein verhältnismäßig weites Ländergebiet dem Glück des alten Realrechts untergeordneten römischen Rechtes einen starken Damm entgegenwarf. Die Ordnung des preussischen Hypothekenwesens war es, die dem deutschen Volke und den deutschen Regierungen in Erinnerung brachte, daß es doch erwünscht sei, zu jenen Rechtselementen und Grundlagen zurückzukehren, welche im eigenen Volke erwachsen waren und sich bewährt hatten.

Der Herr Justizminister tritt nunmehr in eine Reihe juristischer Deduktionen ein, welche im Wesentlichen den Gegensatz zwischen der „gerichtlichen Auflassung“ des Gemeinen Rechts und der Titelberechtigung des Allgemeinen Landrechts in Betracht ziehen. Der Entwurf hat die Lehre von der Titelberechtigung aufgegeben, weil es ganz unmöglich schien, eine so unklare Lehre in andere Rechtsgebiete einzuführen. Der Entwurf erklärt den Akt der gerichtlichen Auflassung für entscheidend: es soll bei freiwilliger Veräußerung des Grundeigentums der Erwerb nur eintreten durch Eintragung in das Grundbuch. Das Prinzip der „gerichtlichen Auflassung“ hat sich vermöge seiner bedeutenden Triebkraft allmählig ein großes Gebiet erobert; es besteht in einzelnen Theilen der neuen Provinzen, es besteht in Mecklenburg; es ist in Sonderheit eingeführt im Königreich Sachsen und auch der neueste Entwurf des Civilrechts für das Königreich Bayern schließt sich ihm an. Man kann sich gegen dieses Prinzip wohl vertheidigungsweise verhalten, angriffsweise aber nicht. Der Grundzug der Publizität ist verhärtet worden; dies ist geschehen nicht der Theorie zu Liebe, sondern soweit das praktische Bedürfnis es fordert und zuläßt. Der andre Grundzug der Legalität ist dagegen vollständig beseitigt; § 77 des Entwurfs bestimmt in dieser Beziehung, die Branten der Hypothekenbehörde sind weder berechtigt noch verpflichtet, die Rechtsbeständigkeit der von den Parteien vorgenommenen Geschäfte zu prüfen, auf deren Grund eine Eintragung oder Löschung im Hypothekenbuche beantragt wird. Der Entwurf geht über die jetzige Rechtsentwicklung hinaus, er gestattet nämlich dem Eigenthümer auf seinen Namen Hypotheken eintragen zu lassen und diese dann weiter zu begeben; begriffsmäßig könnte natürlich eine Hypothek nicht existiren, wo eine Forderung nicht existirt; sobald man diesen Schritt thut, kommt man mit Nothwendigkeit dahin, zu sagen: es bedarf der Prüfung der Rechtsgeschäfte überhaupt nicht weiter; damit fällt den das Prinzip der Legalität. Und weiter wird man sagen: es ist dann auch gar nicht nöthig, daß die Dokumente über die betreffenden Rechts-

geschäfte dem Gericht überhaupt vorgelegt werden. Von diesem Standpunkt aus ist dann aber auch das Hypothekenrecht der hypothekarischen Klage gegenüber als ein ganz strenges Recht festzustellen, so streng wie das Wechselrecht; dadurch wird dem Realrecht unfreier ein ganz wirksamer Schutz gewährt; im Entwurf heißt es u. A.: „Gegen hypothekarische Klagen sind Einreden, welche die Begründung des persönlichen Schuldverhältnisses betreffen, unzulässig u. s. w.“ Der Minister erläutert darauf die Einführung der „Hypothek des Eigenthümers“, gegen welche manche juristische und wirtschaftliche Bedenken sprechen; die Konstruktion einer solchen Hypothek widerspricht dem juristischen Begriff und kann einem strengen Juristen gewiß große Schwierigkeiten machen. In Folge dieser Institution kann aber auch ein Grundbesitzer sein Grundeigenthum in der Fäule mit sich tragen und wenn er nicht solide ist, so ist er rücksichtlich seines Vermögens großen Gefahren ausgesetzt. Die Regierung hat von diesen Bedenken aber absehen zu müssen geglaubt, weil sie annahm, daß die „Hypothek des Eigenthümers“ durch die Bedürfnisse des Lebens und des Verkehrs gefördert werde. Die Gesetzgebung soll solchen Forderungen nicht immer nachhinken, sondern dieselben begleiten, um ihnen den Weg zu ebnen, zugleich aber auch zu ordnen. Die „Hypothek des Eigenthümers“ hat einen ganz wesentlich abweichenden Charakter von der gegenwärtig üblichen Hypothek; die letztere dient dauernden Kapitalanlagen; die erstere dem täglichen Verkehr. Die Regierung hat aber noch einen Schritt weiter gethan, der ebenfalls bedenklich ist, nämlich den einer Banko-Cession oder eines Blanko-Indossaments in Betreff dieser Hypotheken. Soll dieser Schritt allgemein durchgeführt werden, so ist durchaus erforderlich, daß vermittelnde Institute bestehen für die Einzahlung und Kündigung; diese Institute kann aber das Hypothekenrecht nicht schaffen; dennoch hat die Regierung geglaubt, im Falle der Hypothek des Eigenthümers die Blanko-Cession zu gestatten, weil sie diesen Schritt zur Hebung des Verkehrs für dringend erforderlich hielt.

Der Minister überreicht darauf den Gesetzentwurf, „der sehr kurz“, und die Motive, welche in ihrem allgemeinen Theile sehr ausführlich sind. (Bravo.)

Der Präsident schlägt vor, das Gesetz der heute gewählten Subhastationskommission zu überweisen.

Abg. Reichenperger wünscht ihre Verstärkung um 14 Mitglieder, da das Gesetz für die ganze Monarchie bestimmt, ja für den Norddeutschen Bund in Aussicht genommen sei, damit darin die Rechtsanschaunngen des gemeinen Rechts und rheinischen Rechts, sowie die Interessen des Grundbesitzes vertreten sind. Man möge sich bei dem so wichtigen Gesetz an die große Zahl von 35 Kommissionsmitgliedern nicht stoßen. — Abg. Bähr tritt dem bei.

Der Justizminister erklärt, daß sich das Gesetz nur auf das landrechtliche Gebiet beziehe.

Abg. Heise empfiehlt eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern, welche die Verberathung der gewählten Kommission um 7 Mitglieder.

Abg. Windthorst (Niepen): Die gegenwärtige Debatte zeigt recht, wie gründlich verkehrt es ist Kommissionen zu wählen, ehe man die Vorlage kennt. Man sagt nun zwar, es fänden Vorbesprechungen in Betreff der Kommissionswahlen statt. Hier im Hause nicht (Heiterkeit); höchstens im Senatorenkonvent außerhalb des Hauses. (Große Heiterkeit.) Die sehr tiefen Worte des Herrn Justizministers, die ich mit lebhaftem Beifall begrüße, sollten uns doch wohl auffordern, die Dinge ernst zu nehmen. — Der betreffende Paragraph des Gesetzes erklärt zwar formell, daß das Gesetz nur für das landrechtliche Gebiet gelten soll; der Herr Justizminister hat aber in den Motiven ausdrücklich erklärt, daß man seine Geltung allmählig ausdehnen beabsichtigt, wo möglich über Deutschland hinaus. (Heiterkeit.) Da wollen wir doch auch mit zu sehen können. (Heiterkeit.) Redner befürwortet den Antrag Reichenperger.

Abg. Vaster: Die Bestimmung unserer Geschäftsordnung, daß die Kommissionen aus den Abtheilungen gewählt werden, macht eine gute Zusammenfassung oft unmöglich und wenn der Herr Abg. Windthorst sich über den „Senatoren-Konvent“ beschwert, der über die Zusammenfassung der Kommissionen verberathet, so hätte er nicht verschweigen dürfen, daß dies eben durch diese Bestimmung der Geschäftsordnung notwendig wird, wenn wir ein gutes Resultat haben wollen. Auch ich freue mich über die heutige Sprache des Herrn Justizministers; es ist zum ersten Male, daß wir diese Sprache, die wir seit 1866 von allen Fachministern erwarten, wenigstens von einem vernehmen. (Beifall), und ich freue mich, darin die Anfänge einer neuen Ära unserer Justizgesetzgebung zu finden.

Wir erscheinen es praktisch, zur Verberathung dieses Gesetzes die Subhastations-Kommission mit der Justiz-Kommission zu vereinen; in letzterer sind alle Provinzen vertreten. — Am liebsten wünschte ich allerdings Vorberathung im Hause (Beifall und Widerspruch), und da dieser Vorschlag Beifall findet, stelle ich den bestimmten Antrag. Die Debatte würde gewiß fruchtbar und belebend sein, und ich wünsche nicht, daß die Sache in der Kommission verschwinde, und womöglich in dieser Session nicht mehr zur Verberathung komme. Es ist gerade wünschenswerth, daß sich nicht bloß die eigentlichen Sachmänner damit beschäftigen.

Abg. Dr. Solberg empfiehlt den Antrag Reichenperger, die Vorberathung eines solchen Gesetzes sei doch sehr bedenklich mit Rücksicht auf die schwierigen technischen Fragen, die davon berührt werden.

Abg. v. Patow wünscht, daß der Präsident nach vorheriger Verberathung mit den Abtheilungen die Kommission selbst ernenne. Bei dem neuen, leider bisher noch von keiner anderen Seite, betretenen Wege des Justizministers müßte man auch im Hause einen neuen Weg einschlagen. Will man zur Verberathung den Senatoren-Konvent hinzuziehen, so habe ich nichts dagegen.

Der Präsident hält diesen Antrag nicht für zulässig und lehnt die Ausführung desselben ab.

Der Justizminister erklärt, daß die Beurtheilung des Gesetzes nicht allein von juristischen Prinzipien abhängt, sondern eine Beleuchtung desselben von den verschiedenen Standpunkten aus wünschenswerth sei.

Der Abg. v. Kardorff empfiehlt die Vorberathung, Abg. Waldebrand tritt sehr entschieden gegen die Vorberathung auf. Wenn wir auch schon ein großes Stück Vorberathung durch die Rede des Herrn Justizministers gehabt haben und von verschiedenen Seiten eine Art von Ansicht (Heiterkeit) haben aussprechen hören, so erhebt sich doch ein solches Gesetz, durch das eine so totale, radikale Veränderung unseres Hypothekenrechts vorgenommen werden soll, eine gründliche Durchberathung. Wir ist die Sache aus meiner Praxis schon seit 40 Jahren bekannt, und ich habe gegen einen solchen Schritt reichliche Bedenken; dieselben werden getheilt gerade von solchen, die den landrechtlichen Zustand kennen. Eine Vorberathung würde zu dem notwendigen Resultat führen, daß die Sache in die Kommission zurückverwiesen wird (Abg. Vaster: Ja wohl! ja wohl!) Nun, was haben Sie dann erreicht? Sie haben einzelne Redner gehört, die ihre Zustimmung oder Abneigung gegen das Gesetz aussprechen, vielleicht einige glänzende Vorträge (Heiterkeit); die Sache selbst wird aber dadurch nicht gefördert. Es giebt ja über diese Frage so viele Druckschriften, die Jeder lesen kann, der sich dafür interessiert und die solche Reden überflüssig machen. (Heiterkeit.) Ich bin deshalb für den Antrag Reichenperger, bitte aber, bei der Verberathung der Kommission dafür zu sorgen, daß die landrechtlichen Mitglieder nicht zu kurz kommen, daß nicht 14 Abgeordnete gewählt werden, die über die Sache urtheilen, wie der Blinde von der Farbe.

Ein Abgeordneter von der Rechten spricht gleichfalls gegen die Vorberathung und beklagt es, daß die Frage noch zu wenig bekannt, auch in der Presse noch zu wenig besprochen sei.

Der Justizminister: Wenn hierin ein Vorwurf gegen mich liegen soll, so muß ich ihn zurückweisen. Es konnte in der Presse noch wenig davon gesprochen werden, da die Vorlage mit der größten Mühe und Eifer jetzt erst fertig geworden ist. Ich darf wohl von mir rühmen, daß ich nicht nachlässig war, sondern diligentiam prästirte und den Vorwurf nicht verdient habe, als käme ich mit der Vorlage nicht zu Stande. Da aber beide Häuser des Landtags wiederholt danach gedrängt haben, hielt ich es für geboten, die vorläufigen Kraftanstrengungen daran zu arbeiten (Beifall), und die Vorlage sofort in das Haus zu bringen; ich war deshalb nicht in der Lage, sie vorher zu publiziren. Ueber das Hypothekenrecht ist ja auch schon so viel gesprochen, geschrieben und gedruckt worden, daß es endlich einmal Zeit ist, zur That zu kommen. (Lebhafter Beifall.)

Der Schluß der Debatte wird angenommen; für den Antrag auf Vorberathung stimmen die Nationalliberalen und Freikonservativen, sowie einzelne Mitglieder des Centrums und der Altliberalen; dagegen die Fortschrittspartei und die Konservativen; da das Bureau über das Resultat zweifelhaft ist, muß gewählt werden; der Antrag Vaster auf Vorberathung ist mit 166 gegen 148 Stimmen angenommen. (Schluß folgt.)

## Parlamentarische Nachrichten.

Min den, 28. November. An die Stelle des Freiherrn Georg v. Vinde (Wahlkreis Minden-Lübbecke) wurde heute der Oberappellationsgerichts-Präsident Meier aus Paderborn mit 213 von 399 Stimmen gewählt.



## Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Dezember. Folgendes ist der Wortlaut der von unseren städtischen Behörden an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition in Betreff des Schulgesetz-Entwurfs:

Einem hohen Hause der Abgeordneten des Landtages hat die kgl. Staats-Regierung vor wenigen Tagen einen Gesetzentwurf über die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vorgelegt, welcher bestimmt und geeignet ist, tief in das Leben der Gemeinden einzugreifen. Der Vertretung einer Gemeinde von mehr als 54,000 Einwohnern mit fast 9000 schulpflichtigen Kindern und mit einem Schul-Budget von 50,000 Thalern darf es wohl zu stehen, einen solchen Gesetzentwurf einer Kritik zu unterziehen, und da diese Kritik wesentliche Bestimmungen des Entwurfs uns als unlogisch, — um nicht zu sagen ungerecht, — und als unpraktisch, — um nicht zu sagen schädlich, — zeigt, so dürfen wir nicht Anstand nehmen, Einem hohen Hause unsere Bedenken zur Erwägung bei Beratung des Gesetzentwurfs vorzutragen.

Die Grundlage des ganzen Entwurfs ist der Satz: daß die bürgerliche Gemeinde (Stadtgemeinde, Landgemeinde, Gutsbezirk) zur Hergabe der Mittel für Einrichtung und Unterhaltung der dem Bedürfnisse ihrer Mitglieder entsprechenden öffentlichen Volksschulen verpflichtet sein soll und daß diese Mittel zusammen mit den zur Befriedigung der übrigen kommunal-Bedürfnisse erforderlichen Mitteln aufgebracht werden sollen. (Art. I. VI. VII.)

Dieser Grundsatz ist eine richtige Folgerung aus der richtigen Erkenntnis, daß die Volksschule, wie ja schon ihr Name sagt, in dem Boden der Gemeinde wurzelt, daß das Leben der Volksschule einen Theil, eine Seite des Lebens der Gemeinde bildet; mit einem Worte: er ist die Anerkennung der Wahrheit: daß die öffentliche Volksschule eine Gemeinde-Anstalt ist.

Für das Streben, diesem von der Verfassungsurkunde schon in allgemeinen Sätzen angedeuteten Prinzip durch ein Unterrichtsgesetz endliche legislativische Anerkennung zu verschaffen, gebührt der kgl. Staatsregierung gewiß der aufrichtige Dank aller Gemeinden der Monarchie: Denn außer den Eltern und Versorgern der Kinder ist es ja die Gemeinde, welche das eigentliche Interesse an der Volksschule haben muß, da die geistliche Entwicklung des Gemeindeglieds in der untrennbar innigen Verbindung mit der geistlichen Seelsorge und Herzensbildung ihrer Gemeindeglieder steht. Um so bestreblicher und peinlicher aber muß es uns Vertreter einer Gemeinde betreffen, daß der Gesetzentwurf die Konsequenzen dieses von der königlichen Staatsregierung adoptierten Prinzips nur kennt und akzeptiert, soweit sie die Belastung der Gemeinde nach sich ziehen, dagegen verkennt oder ignoriert, sobald Befugnisse der Gemeinde aus ihnen hergeleitet wären. Ist die Volksschule so eng verflochten mit der Gemeinde, daß der Staat dieser die Gesamtkosten für jene aufzubringen berechnigt sein soll, so folgt hieraus mit absoluter Nothwendigkeit, daß die Gemeinde diese ihre Anstalt wie alle ihre übrigen Gemeindeanstalten zu organisieren, zu leiten und zu verwalten nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht hat, und daß der Staat dieser Organisation Leitung und Verwaltung nur die Sorge zuzuwenden beanspruchen darf, welche ihm die Gesetze überhaupt den Gemeinde-Anstalten gegenüber beilegen. Anstatt aber durch den Gesetzentwurf diese Organisation, Leitung und Verwaltung in die Hand der bürgerlichen Gemeinden gelegt zu sehen, vermissen wir in ihm jede Andeutung eines berechtigten Eingriffs, welcher der Gemeinde auf ihre Volksschule, auf ihre Gemeindeglieder, auf die Volksschule, welcher die Gemeindeglieder mit der ganzen schweren Last der Volksschulkosten belastet, überweist die gesamte Organisation, die gesamte Leitung, die gesamte Verwaltung der Volksschule entfallen und ausschließlich den königlichen Regierungsbehörden!

Wir suchen vergebens nach zureichenden Gründen für diese Inkonsequenz, durch welche der Gesetzentwurf überdies die königliche Staatsregierung noch in einen eigenthümlichen Widerspruch verlegt mit der von dieser jetzt so oft und so warm bekannnten Idee der provinziellen und kommunalen Selbstthätigkeit und Selbstverwaltung. Unmöglich können wir doch annehmen, daß die königliche Staatsregierung gegen die Opferwilligkeit der Gemeinden in Sachen ihrer Volksschulen Mißtrauen hegen zu müssen meine, oder etwa gar, daß sie ein richtiges Verständnis der Gemeinden für das Volksschulwesen nicht voraussetzen zu dürfen glaube. Es würde geringer Muth bedürfen, aus der Gemeindevverwaltung unserer Stadt Posen und zahlreicher anderer größerer und kleinerer Städte des preussischen Staats den Nachweis zu führen, daß diejenigen Gemeinden, welchen gegenwärtig einiger Einfluß auf das Schulwesen gestattet ist, denselben mehr Anstrengung und größere Opfer widmen, als selbst der Gesetzentwurf den Gemeinden anzumuthen für gut hält. Man kann aber gewiß nicht wohl behaupten, daß der Gesetzentwurf nicht mit einer weitreichenden Freigebigkeit über die Mittel der Gemeinden zu verfügen, sich gestatte. Doch die Frage des Einflusses der Kirche auf die Schule seit Degenien, und nie lebhafter und ernster als eben jetzt, die Nation bewegt, während eine achtungswerthe Zahl, vielleicht die Mehrzahl der gebildeten Männer der Nation in einer möglichst beschränkten jenes Einflusses eine Gewähr für die Bildung erblickt, wie sie des preussischen Volkes würdig ist, will der Gesetzentwurf in seinem Artikel IV. §§. 4 bis 6 die Konfessionsschule zur Regel für die Volksschule der Nation erheben!

Wir fürchten nicht, daß dieses Unternehmen, eine noch nicht geklärte, durch alle Schichten der Bevölkerung noch verschieden aufgefaßte Streitfrage durch ein legislatives Nachtgebot zu beendigen, den Beifall des preussischen Volkes und die Billigung eines hohen Hauses finden wird. Mit Befriedigung und Begehren können dieses Vorgehen des Herrn Ministers für Unterrichts-Angelegenheiten, unter dessen Regide doch der Gesetzentwurf entstanden ist, wohl nur diejenigen begrüßen, welche eine Herrschaft der Kirche über die Volksbildung zu verewigen trachten. Mit Gleichgültigkeit können diesen Schritt des Herrn Unterrichtsministers nur diejenigen betrachten, welche die Zustände ungemischt konfessioneller Distrikte, z. B. die rein evangelischen Theile der Provinz Brandenburg oder die rein katholischen Theile der Rheinprovinz, im Auge haben. Vergiftet man denn aber ganz, daß die Konfessionsschule, da sie die Gegensätze konfessioneller Parteiwesen scharf, für die konfessionell gemischten Gegenden unseres Vaterlandes nur von sehr zweifelhaftem Werthe und von nicht unbedenklichen Folgen sein kann? Unsere eigene Verwaltung, innerhalb einer evangelisch-katholisch-jüdisch durchaus gemischten Bevölkerung und im Besitz einer konfessionslosen Realschule, einer simultanen Mittelschule und faktisch konfessioneller Elementarschulen, darf wohl das Gewicht eines vollgültigen Urtheils über diese Frage für sich in Anspruch nehmen, und dieses Urtheil, gegründet auf langjährige unmittelbare Erfahrungen, würde nicht zu Gunsten des Kulturwertes der Konfessionsschule lauten.

Berücksichtigt nun aber die königliche Staatsregierung so wenig die geistigen und sozialen Bedürfnisse des preussischen Volkes, daß sie sogar in das Volksschulgesetz die Handhabe zu einseitiger Organisation und Leitung der Volksschule hineingelegt wissen will, — welche Ausichten eröffnen sich da für das Volksschulwesen bei einer ausschließlich oder auch nur hauptsächlich durch die königlichen Behörden auszuübenden Organisation und Verwaltung dieser Gemeinde-Anstalt?

Zur Beschwörung aller dieser Gefahren, zur Vermeidung aller dieser Mißstände, mit welchen hiernach der Gesetzentwurf die Gemeinden- und die Volksschule, somit das geistige Leben unseres Volkes bedroht, giebt es nach unserer vollen Ueberzeugung nur einen Weg, den Weg, auf welchem, wie oben gezeigt, der Gesetzentwurf selbst an der Hand der Logik und Gerechtigkeit uns hinweist: Man überweise die öffentliche Volksschule, als eine Gemeinde-Anstalt, der bürgerlichen Gemeinde zur selbstständigen Organisation, Leitung und Verwaltung!

Die Gemeinde-Behörden, in voller Würdigung des ihnen anvertrauten hohen Gutes und in richtiger Abwägung der sozialen Bedürfnisse ihres eigenen Verwaltungskreises, werden nicht nur die Frage des Konfessions- oder Simultan-Systems diesen Bedürfnissen entsprechend zweckmäßig, vorurtheilsfrei und heilbringend zu lösen verstehen, sie werden auch die sachkundigen Männer zu finden wissen, welche die Schulen regelmäßig besuchen, den Gang des Unterrichts genau

überwachen, für die Uebereinstimmung desselben in den verschiedenen Schulen der Gemeinde und für Erreichung gleicher Ziele inziehen sorgen.

Nur so kann und wird die Volksschule den berechtigten Forderungen der Humanität und des Zeitgeistes genügen!

Sollte einem hohen Hause gleichwohl die Ausdehnung dieses Selbstverwaltungsrechts auf alle Kommunen ohne Ausnahme bedenklich erscheinen, so würde ein begrenzender Maßstab sich wohl bieten in einer Unterscheidung der Gemeinden nach Stadtgemeinden und Landgemeinden, bezüglich der ersteren vielleicht auch in einer Unterscheidung nach größeren und kleineren Städten. Doch dürfen auch für die kleineren Stadtgemeinden und für die Landgemeinden Normen sich finden lassen, durch welche etwaige Bedenken ohne Schädigung des Prinzips des Selbstverwaltungs der Volksschulen diesen Gemeinden gegenüber zu beseitigen wärren. Jedenfalls meinen wir, daß eine Stadtgemeinde, welcher die Rechte der Selbstverwaltung nach der Städteordnung in vollem Umfange gebühren, also die Städte mit mehr als 2500 Einwohnern, auch ihre Volksschulen zweckentsprechend zu organisieren, zu leiten, zu verwalten wissen werden. In der That wären diese Gemeinden ihres Selbstverwaltungsrechts nicht werth, wenn sie dieses Recht an ihren Volksschulen auszuüben nicht fähig oder nicht Willens sein sollten!

Auf alle vorgetragenen Momente gründen wir den Antrag an ein hohes Haus der Abgeordneten:

1) Das in dem vorgelegten Gesetzentwurf aufgestellte Prinzip: daß die öffentliche Volksschule eine Anstalt der bürgerlichen Gemeinde ist, nicht bloß zum Zweck der Belastung dieser Gemeinde anzunehmen, sondern auch in allen seinen von uns dargelegten Konsequenzen zur Durchführung zu bringen.

2) Deshalb den Gesetzentwurf, soweit er die Organisation, Leitung und Verwaltung der Volksschulen den königlichen Behörden übertragen wissen will, zu verwerfen.

3) Dagegen diesen Gesetzentwurf dahin zu amendiren: daß die Organisation, Leitung und Verwaltung der Volksschulen und insbesondere auch die Entscheidung der Frage:

nach welchem Systeme, dem konfessionellen oder simultanen, diese Schulen einzurichten seien, der bürgerlichen Gemeinde als ihr eigenes selbstständiges Recht überwiesen werde, daß daher die Gemeinden behörden diese Befugnisse im Auftrage und im Namen der Gemeinde, nicht im Auftrage und Namen der königlichen Staatsregierung und ihrer Organe auszuüben haben,

4) Auch den übrigen von uns gegen den Entwurf erhobenen Bedenken Rechnung tragen zu lassen.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

[Polytechnische Gesellschaft.] In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurde die Frage gestellt: Ist irgend eine Baubehörde berechtigt oder verpflichtet, private Bauten bei einem gewissen Kältegrade zu inhibiren? Gibt es wissenschaftliche, technische oder gefesliche Bestimmungen darüber, bis bei welchem Kältegrade Mauerwerk ausgeführt werden darf? — Die städtische Polizeibehörde hat das Recht, jede Bauausführung zu inhibiren, die Gefahr bringen kann. Schnee und Schlammwetter mit Glatteis kann bei Mauerarbeit eher gefährlich werden, als eine Kälte, indem der Mörtel wohl schwerlich während der Arbeit zu Eis frieren wird und der Frost nicht tief in die neuen Fugen eindringen kann, sondern nur die Oberfläche leicht sich mit Glatteis überzieht wenn die Mauer nicht abgehalten wird. Unter der Bedingung gewisser Vorsichtsmaßregeln wird den ganzen Winter hindurch jeder Bau ausgeführt werden können. Bei Eisenbahnbauten wird den ganzen Winter hindurch gemauert; die zweite Kammer in Berlin ist während des Winters gebaut; ebenso wurde eine Schleuse in Berlin im Januar, eine Mühle in Seltin Ende Februar vollendet; aber durch Schuigwände und Schirme war gefordert, daß Frost und Mäße abgehalten wurden und auf die Oberfläche und in die Mörtelfugen nicht eindringen konnten.

Eine zweite Frage war: Unter welchen Bedingungen bildet sich Grund-eis? — An der Oder wurde von einem Mitgliede der Gesellschaft beobachtet, daß Körndchen aus der Tiefe als Krystalle erkennbar emporstiegen; nachher fühlte man die Eiskruste auf dem Grunde zuerst. Ein anderes Mitglied hat an der Weichsel beobachtet, daß erst kleine Stüchchen aufsteigen, die sich zu größeren Schollen vereinigen, welche anfänglich so weich sind, daß man sie fast wie Schnee leicht durchgehen kann; dann erst erheben sich die Schollen zu wirklichem Eis. — Die Temperatur der Luft wirkt zuerst an der Berührungsgrenze auf das Wasser; da dieses aber — ähnlich wie beim Siedeverzug — eine Temperatur von — 4° annimmt ehe es gefriert, so sinkt das so verdichtete Wasser durch seine Schwere auf den Grund, friert hier zuerst, wird als Eis leichter als das Wasser und steigt nun, so weit es nicht unten angefroren, in die Höhe. Erfahrungsmäßig ist das Eis auf stehenden Wassern an seiner Unterfläche glatt und rein, auf fließenden Wassern dagegen ist seine Unterfläche uneben und enthält Sandkörner u. dgl. eingeschlossen. Auf dem Rüsse giebt hiernach das aufsteigende Grundeis den ersten Anstoß zum Gefrieren, welches von dem umgebenden Erdreich und den Ufern seinen Anfang nimmt. In Flüssen mit unregelmäßigem Profile, mit rauher Oberfläche des Grundes, hauptsächlich an Klippen und Sandbänken unter Wasser, bildet sich das Grundeis an den Stellen, wo das Wasser in ruhiger regelmäßiger Bewegung ist, nicht aber in Kanälen mit sehr regelmäßigem Profil und glattem oder kumpfigem Boden. In stark strömenden Flüssen bildet sich Obereis in der Mitte zuletzt, weil das aufströmende Wasser milderer Temperatur das an die Oberfläche gelangende Grundeis wieder konsumirt. Große Stücke Eis, die nach einem Froste im Flusse schwimmen und oft wenig an der Oberfläche treibend angetroffen werden, sind von den Ufern abgerissenes Obereis und werden fälschlich Grundeis genannt; Grundeis hat stets eine mehr strahlige Form. —

Ein hiesiger Industrieller legte Zeichnungen von dem neulich erwähnten Thermophor vor. Eine Anzahl gußeiserner Röhren bilden einen zusammenhängenden Kanal, der durch Einspritzung Wasser aufnimmt und dieses durch Erhitzen verdampft, und zwar nur so viel wie zu einer Bewegung des Dampf-cylinders nöthig ist. Um behufs höherer Erhitzung mehr Oberfläche und mehr Körper zu bieten, sind die Röhren mit Erhöhungen versehen, die aber nicht hohl sondern massiv sind. Explosionen sollen unmöglich sein, weil die Röhren innerlich nur einen engen Raum umschließen, und selbst wenn kein Wasser hinein-kommt, höchstens glühend werden können. Sachverständige beweißen die Möglichkeit den Dampfessel durch solches Thermophor zu befechtigen, und einen Dampfmaschinenbetrieb mit Regelmäßigkeit damit zu bewirken, ohne ein Reservoir, einen Dampfhammer hinzuzufügen, der dann wieder die Befestigung der Explosionsgefahr illusorisch macht. Ferner müßte man chemisch reines Wasser verdampfen, um die engen Röhren nicht binnen Kurzem zu verstopfen. Auch hält man die Dichtung im nöthigen Maße für kaum ausführbar, da das zugeführte Wasser fast augenblicklich in Dampf verwandelt wird. Schließlich wird bemerkt, daß für die Spannung des Dampfes, die bei mehr oder weniger glühenden Röhren stark differiren muß, gar kein Regulator vorhanden ist; man soll zwar nach der Beschreibung den Dampf bis zu Temperaturen von 300 Grad spannen oder vielmehr überhitzen können; aber messen kann man bei alledem die Spannung nicht.

Die sogenannten amerikanischen Pumpen, welche bei der englischen Expedition in Abyssinien mit Vortheil angewendet worden sind, sind mehrheitlich zu landwirtschaftlichen Zwecken empfohlen worden. Ein enges Gasrohr ist unten zugespitzt und bis auf eine gewisse Höhe mit feinen Oeffnungen versehen, die dem Wasser in das Innere des Rohres zu dringen gestatten. Dieses Gasrohr wird genau senkrecht in den Erdboden getrieben, und nöthigenfalls durch aufgesetzte Röhren verlängert und tiefer eingetrieben. Das Wasser soll in der Art artesischer Brunnen in dem Rohre in die Höhe steigen, und wenn es auch nicht überläuft, so soll eine aufgesetzte Pumpe doch in den meisten Fällen hinreichen, das Wasser über die Erdoberfläche zu heben. In Abyssinien hatte man nirgends mit großen Tiefen zu thun, da das Grundwasser dort in dem durchlässigen Boden nur bis auf gewisse Tiefen sinkt. Unter den genannten günstigen Bedingungen kann solche Vorrichtung vortheilhaft sein, da sie das kostspielige Brunnengraben erspart und jederzeit mit Leichtigkeit wieder herausgenommen werden kann.

In der Gemarkung der Schule haben die bisherigen Erfolge und der wohl angelegte und besetzte Lehrplan bereits eine so bedeutende nachträgliche Zunahme der Schülerzahl bewirkt, daß eine Vergrößerung des Lehrlokals durch Hinwegnahme einer Mauer nothwendig geworden ist und ein zweites Zimmer hinzugebietet werden mußte.

[Schwurgerichtsverhandlung vom 24. d. Mts. (Schluß.)] In der heutigen Verhandlung bekannten sich beide Angeklagte für nicht schuldig. Die Marianna Kowalewska gab zwar zu, den Namen „San Kowalewski“ unter den Wechsel geschrieben zu haben, behauptete aber, daß Wajnski sie dazu berebet und ihr insbesondere auch die Stelle angegeben hätte, wo sie schreiben mußte. Wajnski stellte dies ganz entschieden in Abrede.

Die Kowalewska blieb auch heute dabei, daß San Kowalewski ihr 1200 Thlr. schulde; ihre Mutter habe es ihr noch ausdrücklich gesagt. Das gefälschte Schriftstück oder vielmehr das Original zu demselben wollte sie von einem ihr unbekannten Mann auf der Reise nach Posen erhalten haben.

In Betreff des Schriftstückes ist folgendes ermittelt worden:

Unmittelbar bevor die Angeklagte Kowalewska in die Gegend von Nelsa kam, hatte sie sich mehrere Tage hier in Posen bei den Arbeiter-Handel'schen Geheulen aufgehalten und denselben erzählt, daß sie von ihrem Dufel, dem Wirth Johann Kowalewski zu Kotofzyn 1200 Thlr. Erbegebener zu fordern habe. Bei dieser Gelegenheit zeigte sie ihnen ein darüber lautendes Schriftstück vor und theilte ihnen mit, daß der Polizeikommissarius ihr gesagt hätte, sie könne dasselbe auf einen Stempelbogen abschreiben und es alsdann als Wechsel benutzen. Um dies zu bewerkstelligen, wurde ein Schreiber herbeigeholt, welcher auf einen Stempelbogen von 5 Sgr. den in Rede stehenden Wechselkontext schrieb und darunter drei Kreuze nebst den Worten: „gez. San Kowalewski“ setzte.

Mit diesem Wechsel begab sich die Angeklagte in die Stadt, um ihn zu verkaufen, lehrte jedoch unverrichteter Sache wieder zurück und erzählte, man habe ihr gesagt, es sei ein zu geringer Stempel verwendet und ein solcher von 20 Sgr. nöthig. Hierauf wurde ein höherer Stempelbogen gekauft, ein anderer herbeigeholter Schreiber Namens Turecki, welcher jedoch inzwischen verstorben ist, schrieb einen zweiten Wechsel von 1200 Thlr. darauf, bemerkte aber, daß er nicht unterschreiben werde, weil Gefängnißstrafe darauf stehe. Ueber den Verbleib dieses zweiten Wechsels, sowie des als Grundlage dienenden Schriftstückes ist Nichts ermittelt worden.

Durch die Beweisaufnahme, wie sie heute vor den Geschworenen stattfand, wurden fast alle Angaben der Kowalewska, soweit sie von den Behauptungen der Anklage abwichen, als unwahr dargehan. Insbesondere bekundete der Wirth San Kowalewski, daß ihre sämtlichen auf ihn bezüglichen Angaben erfunden seien, daß er sie bis heute überhaupt noch gar nicht gesehen.

Die Geschworenen erachteten sie denn auch des ihr zur Last gelegten Verbrechens für schuldig, bewilligten ihr jedoch mildernde Umstände, und verurtheilte sie demgemäß der Gerichtshof zu zwei Jahren Gefängniß und fünfzig Thaler Geldbuße, event. noch 1 Monat Gefängniß.

Von der Schuld des Wajnski, gegen den eigentlich nur die Bezüchtigung der Kowalewska vorlag, konnten sich die Geschworenen nicht überzeugen. Sie verneinten deshalb die in Betreff seiner ihnen vorgelegte Frage, in Folge dessen seine Freisprechung erfolgte.

[Konzert in der Loge.] Das zum Besten eines Fonds für die Bekleidung armer Kinder in der Weihnachtszeit im LogenSaale gestern veranstaltete Konzert eröffnete der allgemeine Männergesangsverein unter der Leitung des k. Musik-Direktors Herrn Vogt mit dem Chor: „Schön die Abendglocken klingen“, aus dem „Nachlager von Granada“, dem dann zwei mit großem Beifall aufgenommene, von Fräulein Schöndel vorgetragene Lieder folgten. Herr Egli sang den „Wanderer“ von Schubert und darauf mit Fräulein Schöndel ein Duett aus den „Hugenotten“. Den zweiten Theil des Programms bildete das ansprechende Längemal: „Die Philister und Studenten“ von Otto mit einer vom Herrn Dr. Wenzel gesprochenen Deklamation. Das Konzert, außerordentlich zahlreich besucht, dürfte den Zuhörern einen genussreichen Abend, der Rasse für den angeführten wohlthätigen Zweck, einrecht beträchtliche Einnahme verschafft haben.

Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat der Wittne des Dr. Meßig in Lissa ein warmes Trostschreiben zu-gehen lassen.

† Adelnauer Kreis, 28. November. [Berichtigung. — Treib-jagen.] In Nr. 266 Ihrer geschätzten Zeitung referirte ich, daß der Wirth in Sieroszewice, welcher eines Sonntags einen jungen Kavalier, als derselbe seiner Ehefrau den Hof machte, durch mehrere Wasserfälle derartig verwundet, daß der Rival kurze Zeit darauf starb, sich am Mittwoch darauf erhängt haben sollte. Das Letztere bestritt sich jedoch nicht und gestatten Sie mir, die Mittheilung dahin zu berichtigen, daß der wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge in Anklagestand Versetzte, der Tagelöhner Thomas Kowalewski aus Sieroszewice ist, welcher schuldig geworden und durch das königliche Kreisgericht in Ostrowo festbriesslich verfolgt wird. — Das Dominium K. hat vorgestern auf der Feldmark Cz. und B. eine Treibjagd veranstaltet, bei welcher ca. 200 Hasen und eine Menge Rebhühner, auch einige Füchse erlegt wurden; 9 Hasen allein wurden von Treibern mit Stöcken erschlagen. Das heutige Treiben auf den Feldmarken K. und D. hat eine fast gleiche Anzahl Wildpret ergeben.

### Redaktions-Korrespondenz.

Herrn S. in Kobylin. Sie mögen von Ihrem lokalen Standpunkte aus Recht haben. Aber die Zeitung ist nicht in der Lage, den von ihnen betonten Gegenlag zu vertreten, da sie ihrem Princip untreu werden würde.

## Wie das Publikum die Wirkungen von echten Fabrikaten anerkennt und ihre Nachahmungen verwirft.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Innsbruck, 24. October 1868. In einer hiesigen Materialienhandlung werden Ihre Walfabrikate zum Verkauf ausgestellt. Da ich auf der Chokolade den Namen „Johann Hoff“ vermisste, und dies als das Zeichen der Echtheit Ihrer Walfabrikate bezeichnet ist, so ersuche ich Sie, um sicher zu gehen, mir 3 Pfund Walf-Gesundheits-Chokolade zu senden. Rudolph Willam, K. Hofkassier.

Finne, 13. October 1868. Ich ersuche um recht baldige Uebersendung von 12 Flaschen Walf-Extrakt. Baron Veltheim, Hauptmann im 31. Infanterie-Regiment. Deutschleuten, 24. October 1868. Nachdem Ihre letzte Sendung Walf-Extrakt bei meiner Frau sehr gut ausfällt, so wollen Sie eine neue Sendung an mich per Gült gelangen lassen. Carl Dostal, Verwalter.

Smogotz, 12. October 1868. Ich ersuche Sie, mir wieder von Ihrem heilsamen Walfextrakt zu senden. Hedwig Grün von Myelska.

Erzbisch, 12. October 1868. Die wohlthätige Wirkung Ihres weltberühmten Walfextrakt-Gesundheitsbiers hat sich bei meiner Tochter zweimal glänzend bewährt. Hübner, Bürgermeister a. D.

Die Niederlagen befinden sich: in Posen General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Plesner, Markt 91., Niederlage bei H. Neugebauer, Wilhelmplatz 10.; in Wologowitz Herr Th. Wohlgenuth; in Reutomschl Hr. Ernst Tepper; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in Surnit Herr F. W. Krause.

„Es scheint nachgerade als ob von gewisser Seite alle sogenannten Geheimmittel zur Beseitigung einer neidigen Kritik geworden seien. — Alles wird von dieser Seite in denselben Tiegel geworfen und alles, ohne zu prüfen oder zu untersuchen, als Schwindel erklärt. Die ehrbarsten, achtungswerthesten Persönlichkeiten, sowohl Aerzte als Laien, welche in Anerkennung oder aus Dankbarkeit ihr Lob öffentlich aussprechen, werden als besessene Söldlinge bezeichnet, — kurz man scheut oft sich nicht, selbst das Gute zu verdammnen und mit der Wahrheit auf eine empörende Art und Weise umzuspringen. — Genau dieses Schicksal widerfährt der vielberühmten Unterleibsbrüche des Herrn Gottlieb Sturzenegger in Sersau, St. Appenzell, Schweiz, ungeachtet diesem Erfinder Tausende von Zeugnissen aus allen und jeden Ständen über deren vorzügliche Wirkamkeit zur Verfügung stehen.

Es ist freilich wahr, daß auf dem Gebiete derartiger Mittel das Empfehlenswerthe vom Geringen oft schwer zu unterscheiden ist. — Wir nehmen indes keinen Anstand, beim so häufigen Vorkommen von Unterleibsbrüchen, die bekanntlich oft einen sehr schmerzhaften und gefährlichen Charakter annehmen, dieses vortreffliche, total unschädliche Mittel allen Bruchleidenden wärmstens zu empfehlen. — Diese Salbe kann in Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. sowohl beim Erfinder direct als bei den bekannten Niederlagen bezogen werden.“



Die ganze Haltung des Kalenders (Laher Gintender Boie) ist eine edle und freisinnige und dazu maßvolle und in jedem braven Hause und Herzen einen wohlthuenden Eindruck zurücklassend, wie der ist, den wir empfinden, wenn wir so glücklich waren, eine Stunde mit einem Biedermeier von echtem Schrot und Korn zugebracht zu haben. (Heidelb. Zeitung.)

Haupt-Agentur: **Jos. Jolowicz** in Posen.

### Stadttheater.

Montag, 30. November. Zum ersten Male: **Spille in Paris**. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen und einem Vorspiel von Jakobson. Musik von Michaelis.

Die Idee zu dieser Posse verdankt Jakobson dem Verfasser der „Abelaide“ und ist „Spille“ in seiner jetzigen Gestalt als eine Ueberarbeitung einer bei Gelegenheit der letzten Pariser Ausstellung erschienenen Posse zu betrachten, welche die nur auf das Jahr 1867 zugeschnittenen Impromptus in ein dauerndes Gewand kleidete. Die Anforderungen, die wir an eine „Posse“ stellen, bestehen weniger in der consequenten Durchführung eines Grundgedankens und der organisch verknüpften Aufeinanderfolge der einzelnen Scenen: eine bunte Auswahl komischer Figuren, hin und wieder ein zeitgemäßes Kuplet à la Offenbach in Musik gesetzt, dazu eine Fülle von schlagenden Bonmots untermischt mit Redensarten von ebenso derb volkstümlicher als moralisch zweifelhafter Färbung, das sind die Elemente, welche, gehoben durch eine glänzende Ausstattung, der erhabenen Tragödie, dem feinstangelegten Lustspiel empfindliche Konkurrenz zu machen vermögen. Grade von „Spille in Paris“ glauben wir das Beste fürchten zu müssen, da er unter den ähnlichen Erzeugnissen der letzten Jahre die soeben angebotenen Anforderungen im höchsten Grade erfüllt und schon bei dem ersten Male aufs Angenehmste an unserer Bühne dargestellt wurde, so daß wir dieser Posse ein weitgehendes Prognostikon zu stellen wagen.

Hr. Eckert führte uns in der Titelrolle den breitpurigen Spreathener als untreuen Gatten, renommierten Reisenden und endlichen Bezirksvorsteher in der Stadt der Intelligenz recht gelungen vor; er verstand es trefflich, den zahlreichen Kalauern einen Anstrich von Trockenheit zu geben, die der für den Berliner charakteristisch ist. Sein Obergelehrter Brutus Stürmer (Herr Bod) war gleich gut als Liebhaber, wie als Krawaller; wenn wäre wohl in der Metropole des neuen Bundes solch ein politischer Dunkelmann mit italienischem Anstrich noch nicht auf einer Reise durch die „Kaffeeklappen“ der Königs- oder Frankfurterstraße begegnet? Auch die mehrfachen Gestalten, unter denen Hr. Rode als Schauspieler auftrat, entbehrten nicht der Naturwahrheit, indem der Handlungsreisende Kuphal des Herrn Blegner sehr viel zu wünschen übrig ließ; vor allem rathen wir dem jungen Künstler, etwas weniger Beweglichkeit in den Extremitäten zu entwickeln, indem der Zuschauer doch einmal glauben könnte, bei ihm einen verhängnisvollen Draht vom Kopfe an aufwärts zu erblicken.

Hr. Härtling als Dienstmädchen Spillekes war außerordentlich gut disponirt und wußte alle die interessanten Nuancen anzubringen, welche der Berliner eigen sind; die Kuplets zeichneten sich durch einen trefflichen musikalischen Vortrag, die Toilette durch eine feine Berechnung vorthelhaft aus; den letzten Vorzug können wir dem fragmentarischen Ködchen des Hr. Gned (Hollphonette) nur theilweise zugestehen. Frau Ggli als Leofadia, Spillekes's Gattin, hatte sowohl eine „Leber“, als auch hing sie an ihrem „Suso“, dessen sie in jeder Beziehung würdig erschien. Die Besetzung der übrigen Nebenrollen war gleich angemessen, so daß der zahlreiche und intensive Applaus des Publikums durchaus gerechtfertigt erschien.

### Angelommene Fremde

vom 1. Dezember.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Rittergutsbesitzer v. Lehmann aus Bytze, v. Lubendorf aus Kruszwina und Krause aus Schroda, die Kaufleute Blumenthal, Mautner, Frey, Stern und Dähne aus Ber-

lin, Schneider aus Magdeburg und Lange aus Haspe, Stadtrat Bassenge aus Nordhausen, Oberlandesgerichtsrath Mollard aus Gora Gärtners Ledow aus Frankfurt.

**HOTEL DE BERLIN.** Die Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo, Silberbrandt aus Trzcielino und Hoffmeyer nebst Frau aus Samoczyn, Bürger Scholz aus Breschen, Ober-Steuerkontrolleur Dolega aus Wonnigrowitz, Kommissarius Kramowicz aus Pleschen.

**TILSNER'S HOTEL GARNI.** Die Kaufleute Schröder aus Celle, Biegenfeld aus Leipzig, Mommer aus Köln, Kraag und Leipziger aus Berlin, Gasmann aus Dresden und Böse nebst Frau aus Birke, Brenneret Inspektor Koch aus Sendzin, Rentier Weigert aus Warschau.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsbesitzer Baron v. Ghorff nebst Frau aus Piatkowo, v. Gharnecki aus Gogolewo, v. Drwestki aus Gnesen, v. Morawski nebst Fam., Landrath v. Richtigofen aus Neutomyśl, Bau-Unternehmer Janzen aus Budewitz, die Juweliere B. Guttentag und E. Guttentag aus Breslau, die Kaufleute Riehl aus Breslau, Hornig aus Berlin und Ebmeyer aus Bielefeld.

**OSHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer v. Ruitkowski aus Podelskie, v. Wilkonski aus Grabowo, v. Strzypkowski aus Diefin und v. Baranowski aus Rognowo, die Fabrikanten Moll und Rühlke aus Sommerfeld.

**SCHWARZER ADLER.** Die Gutsbesitzer Waszkowski aus Libna, v. Raczynski aus Borowko und v. Suchorzewski aus Pasieczyno, Kaufmann Bandke aus Posen, Agronom Slubicki aus Trzebowice, Rittergutsbesitzer Genge aus Wegertki, Landwirth Chodkiewicz aus Chelmino.

**BERNSTEIN'S HOTEL.** Eigenthümer Hundt nebst Frau aus Dens, die Kaufleute Rothmann aus Schöffen, Wittkowski aus Breschen, Mendelsohn aus Krotoschin und Großmann aus Breslau.

**KRUG'S HOTEL.** Steuerausheber Lindner nebst Fam. aus Benzen, die Handelsleute Röhr aus Lang-Guhlau und Springer aus Dittendorf.

**HOTEL DE PARIS.** Gutsbesitzer Popilinski aus Radziejewo.

## Inserate und Börse-Nachrichten.

### Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Gepärgtes Geld	Thlr. 337,630.
Noten der Preussischen Bank und Kassen-Anweisungen	7,840.
Wechsel	1,246,660.
Lombard-Bestände	534,230.
Grundstück und diverse Forderungen	98,010.
Passiva.	
Noten im Umlauf	Thlr. 993,310.
Forderungen von Korrespondenten	9,630.
Zinslosige Depositionen mit zweimonatlicher Kündigung	10,600.
Posen, den 30. November 1868.	
Die Direktion.	
Glu.	

### Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Verlosung der 5% Stadt-Obligationen für die hiesigen Wasserwerke sind folgende Nummern gezogen worden: Litt. B. Nr. 33, 99, 477, à 100 Thlr. Litt. A. Nr. 11, 124, 232, 419, 510, 686, 779, 1008, 1127, 1172, 1297, 1333, 1459, 1491, à 40 Thlr. Den Besitzern der vorstehend bezeichneten Stadtoobligationen kündigen wir dieselben mit dem Bemerkten, daß deren Valuta nach dem 1. Januar f. J. in unserer Kassenkasse in Empfang genommen werden kann.

Von den früher gelösten Obligationen werden folgende Nummern und zwar: Litt. B. Nr. 233, 245, 466, 475, à 100 Thlr. Litt. A. Nr. 1339, über 40 Thlr.

wiederholt aufgerufen mit dem Bemerkten, daß die Valuta für diese Obligationen seit deren Amortisation auf Gefahr des Empfangsberechtigten und unverzinst im Depositum liegt.

Posen, den 8. Juli 1868.  
Der Magistrat.

### Przegląd miesięczny Banku prowincyjnego W. X. Poznańskiego.

Activa.	
Pieniądz bity	337,630 Tal.
Banknoty pruskie i bilety kasowe	7,840 -
Weksle	1,246,640 -
Remanenta Lombardu	534,230 -
Kamienica i rozmaite pretenzye	98,010 -
Passiva.	
Noty w biegu będące	993,310 Tal.
Pretensye od Korrespondentów	9,630 -
Depozyta przynoszące procent z 2miesięcznym wypowiedzeniem	10,600 -
Poznań, dnia 30. Listopada 1868.	
Dyrekcya.	
Hm.	

### Bekanntmachung.

Die Küchen-, Lagerstroh-, Lumpen- und Knochen-Abfälle der hiesigen Kranken-, Irren-, Bewahr- und Waisen-Anstalt, sowie des Hospitals sollen auf ein Jahr vom 1. Januar f. J. ab, meistbietend ausgethan werden. Hierzu haben wir einen Auktions-Termin auf den 11. December d. J., Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause anberaumt.

Posen, den 26. November 1868.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Bei der heute von der II. Abtheilung vorgenommenen Wahl eines Stadtverordneten ist Herr Konfistorial-Rendant **Janowicz** zum Stadtverordneten auf zwei Jahre gewählt worden.

Posen, den 30. November 1868.

Der Magistrat.

### Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civil-Prozesssachen. Posen, den 22. October 1868. Das dem Kaufmann Baron Alexander

von Buttlar gehörige, in der Stadt Posen und deren Vorstadt St. Martin unter Nr. 353. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,839 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 11. Mai 1869,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle rejudicirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Dom. Boret verpachtet einen Gasthof, hart an der Chaussee, am 18. December d. J. Bedingung beim Dom.-Rentmeister.

In frequentem Stadttheile Posens wird ein Cigarrengeschäft zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer wollen Offerten unter H. H. in der Exped. d. Btg. bis zum 10. Dezember niederlegen.

Pensionat für Damen höherer Stände Berlin, Kronenstr. 58, 1 Treppe.

Heilung von Syphilis, Schwachzuständen und Hautkrankheiten.

Dr. Holzman, gr. Gerberstr. 29.

Für Unterleibsleiden, Geschlechtskrankheiten etc.

Dr. Eduard Meyer in Berlin, Kronenstr. 17.

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weisfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Spezialarzt Giersdorf, Kochstr. Nr. 46. II. Berlin, von 8-1/2 und von 3-1/6 Uhr. Auch briefl.

Einem geehrten Publikum widme hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Tuch- und Garben-Geschäft von Friedrichstraße 13. nach Markt 77., vis-à-vis der Hauptwache, verlegt habe. — Mein Lager in Herren- und Kindergarderoben-Artikeln ist aufs Reichhaltige assortirt und werden Bestellungen zur Anfertigung aller Kleidungsstücke aufs Prompteste und zu billigen Preisen effectuirt.

Posen, den 1. Dezember 1868.

Markt 77. **H. Baer.** Markt 77.

### Beachtenswerth.

Syphilis und Schleimflüsse der Genitalien werden geheilt durch Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer** in Kapell bei St. Gallen (Schweiz).

### Privat-Entbindungshaus,

konzeptionirt mit Garantie der Discretion, frequentirt seit funfzehn Jahren.

Berlin, gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

### Öffentliche Dankfagung.

Mein zwölfjähriger Sohn Leopold hatte das Unglück, sich mit siedend heißem Wasser den Unterleib, die Geschlechtstheile und die Hüfte zu verletzen, daß ich an seine baldige Genesung umso mehr zweifelte, weil am anderen Tage sich ein hitziges Fieber einstellte.

Den unablässigen Bemühungen, sowie den praktisch angewandten Mitteln des Arztes, Herrn **Dr. Kunyinski** von hier, habe ich die unglaublich schnelle und fehlerlose Herstellung meines Kindes zu schreiben, und sage ihm hiermit öffentlich dafür den wärmsten Dank.

Wöge Gott den Herrn **Dr. Kunyinski** noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten!

Berlin, im November 1868.

**Adolph Aronheim.**

### Dankfagung.

Dem Herrn **Dr. Seckl**, welcher meine Frau bei ihrer Entbindung und 7 Wochen vorher behandelt hat und sie mit dem Leben glücklich davon brachte, das schon mehr Jenseits war, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Posen, den 29. November 1868.

**Samuel Marguliner**



### Norddeutsche Lebens-Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Berlin.

Bur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich die Haupt-Agentur in Posen **Herrmann Fromm**, gr. Ritterstr. 7.

### Meisterleinen!

Die so beliebten Meisterleinen von 3 1/2 Thlr. das Stück an, sind wieder einetroffen bei **Salomon Beck**, Markt 89.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, die besten Leinen u. Schnitt-

Waaren zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

**S. W. Scherek**, Wasserstr. 7., im Eckladen.

## PROSPECTUS.

### Herzoglich Braunschweigisches

## Prämien-Anlehen

## von zehn Millionen Thalern nominal,

eingetheilt in 500,000 Antheilscheine à Zwanzig Thaler Courant, = Fünf und Dreissig Gulden Süddeutscher Währung. (10,000 Serien à 50 Stück.)

Die Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Regierung emittirt mit Genehmigung der Landstände zum Behuf der Fundirung älterer Eisenbahn-Anlehen und Erweiterung des Braunschweigischen Staats-Eisenbahn-Netzes eine Anleihe von Zehn Millionen Thalern Nominal, welche in 500,000 Antheilscheine à 20 Thaler (35 Gulden südd. W.) zerfällt und in 10,000 Serien à 50 Antheilscheine eingetheilt ist.

Die Zurückzahlung dieses von der BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE übernommenen Anlehens erfolgt auf dem Wege der Verloosung innerhalb 56 Jahren nach Massgabe des unten abgedruckten Tilgungsplans und der nachfolgenden näheren Bedingungen.

Im ersten Jahre (1869) finden die Serienziehungen am 1. Mai, 1. Juli, 1. September und 1. November, die entsprechenden Nummernziehungen am 30. Juni, 31. August, 31. October und 31. December Statt.

In den folgenden Jahren, welche vier Jahresziehungen aufweisen (1870—1878, 1895—1924), werden die Serien am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November, die Nummern am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. December gezogen.

In den Jahren mit drei Ziehungen (1879—1894) werden die Serien am 1. März, 1. Juli und 1. November, die Nummern am 30. April, 31. August und 31. December gezogen. Sämmtliche Ziehungen finden bei Herzoglichem Finanzcollegium in Braunschweig Statt und wird das Ergebniss der Ziehungen in Hamburger, Berliner und Frankfurter Blättern veröffentlicht.

Die Auszahlung der gezogenen Loose findet drei Monate nach der Nummernziehung bei der Herzoglichen Hauptfinanczasse in Braunschweig und bei der FILIALE der BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE in Frankfurt a. M., sowie in Berlin und an denjenigen weiteren Plätzen, welche das Herzogliche Finanzcollegium demnächst noch nach seinem Ermessen bestimmen wird, Statt.

(Fortsetzung in der Beilage.)



Von obigen 500,000 Antheilscheinen sind 150,000 Stück bereits fest placirt; die restlichen

**350,000 Antheilscheine = Sieben Millionen Thalern Nominal**

werden hiermit zur

aufgelegt; dieselbe ist anberaumt auf

**öffentlichen Subscription****Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. December l. J., von 9—3 Uhr**in *Darmstadt* bei unserer **Casse,**in *Frankfurt a. M.* bei unserer **Filiale,**

sowie an denjenigen Plätzen und Stellen, welche in den betreffenden Blättern bekannt gegeben werden, insbesondere

in *Berlin* bei den Herren **Cohn Bärger & Co.**und bei Herrn **H. C. Plaut,**in *Cöln* bei dem **A. Schaffhausen'schen Bankverein**und den Herren **Sal. Oppenheim jr. & Co.,**in *Breslau* bei dem **Schlesischen Bankverein**und den Herren **Leipziger & Richter,**in *Cassel* bei Herrn **Louis Pfeiffer,**in *Stettin* bei Herrn **S. Abel jr.,**in *Magdeburg* bei den Herren **Teetzmann Roch & Alenfeld.**

Der Subscriptionspreis ist auf

**Thaler 18½ Pr. Cour.**

für jeden Antheilschein festgesetzt.

Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages in baar oder Werthpapieren zu erlegen.

Bei etwaiger Ueberzeichnung findet eine verhältnissmäßige Reduction sämmtlicher Zeichnungen statt.

Die zugetheilten Beträge sind in Interims-Certificaten à 5, 10, 25, 50 und 100 Stück Antheilscheine am 17. December l. J. gegen Vollzahlung des Subscriptionspreises zu beziehen. Die Caution wird hierbei, ohne Zinsen für die Baarcantionen, zurückvergütet.

Die definitiven Stücke werden nach Erscheinen und jedenfalls vor der ersten Serienziehung nach vorheriger Anmeldung bei den Zeichnungsstellen gegen die Interimscertificat kostenfrei umgetauscht, worüber s. Z. nähere Bestimmungen erfolgen werden.

Darmstadt, im November 1868.

**Bank für Handel & Industrie.**Mit Bezug auf obige Bekanntmachung zeigen wir ergebenst an, dass wir zur Entgegennahme von Subscriptionen auf die **Herzoglich Braunschweigische Prämien-Anleihe zum Course von****Thaler 18½ Pr. Cour. pro Stück****Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. December von 9—3 Uhr**

beauftragt sind.

**Posen, den 24. November 1868.****Hirschfeld & Wolff.****Tilgungsplan.**

Ziehungen in den Jahren 1869—1874.						Ziehungen in den Jahren 1875—1878.						Ziehungen in den Jahren 1879—1888.						Ziehungen in den Jahren 1889—1894.						Recapitulation.				
1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			Jahre.	Betrag der		Total in Thaler.	
Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	in Thlr.	Loose.						
1	80000	80000	1	20000	20000	1	80000	80000	1	16000	16000	1	50000	50000	1	30000	30000	1	50000	50000	1	30000	30000	1869	190	9500	400000	
1	6000	6000	1	5000	5000	1	5000	5000	1	5000	5000	1	4000	4000	1	3000	3000	1	4000	4000	1	2400	2400	1870	190	9500	400000	
1	2000	2000	1	2000	2000	1	2400	2400	1	2400	2400	1	2500	2500	1	2000	2000	1	2000	2000	1	2000	2000	1871	190	9500	400000	
1	800	800	1	600	600	1	1000	1000	1	1000	1000	1	1200	1200	1	1000	1000	1	1000	1000	1	1000	1000	1872	190	9500	400000	
22	100	2200	10	100	1000	10	100	1000	11	100	1100	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	1873	190	9500	400000	
24	25	600	6	70	420	36	50	1800	10	25	250	6	60	360	6	35	210	6	80	480	6	80	480	1874	190	9500	400000	
400	21	8400	3380	21	70980	400	22	8800	3375	22	74250	1780	23	40940	2730	23	62790	1730	34	41520	2630	24	63129	1875	190	9500	400000	
450	Stück.	100000	3400	Stück.	100000	450	Stück.	100000	3400	Stück.	100000	1800	Stück.	100000	2750	Stück.	100000	1750	Stück.	100000	2650	Stück.	100000	1876	190	9500	400000	
3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.										
Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.					
1	40000	40000	1	20000	20000	1	40000	40000	1	16000	16000	1	20000	20000	1	3600	3600	1	20000	20000	1	2400	2400					
1	6000	6000	1	5000	5000	1	5000	5000	1	5000	5000	1	1	3600	3600	1	2000	2000	1	2400	2400	1	2400	2400				
1	4000	4000	1	2000	2000	1	3000	3000	1	2400	2400	1	1	2000	2000	2	600	1200	2	1000	2000	2	1000	2000				
1	1000	1000	1	600	600	1	800	800	1	1000	1000	2	10	600	1200	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000				
22	100	2200	10	100	1000	22	100	2200	11	100	1100	10	5	100	1000	6	75	375	6	75	375	6	75	375				
24	25	600	6	70	420	24	25	600	10	24	240	6	3130	5	75	375	3130	23	71990	3130	23	71990	3130					
2200	21	46200	3380	21	70980	2200	22	48400	3375	22	74250	3130	23	71990	3130	23	71990	3130	23	71990	3130	23	71990	3130				
2250	Stück.	100000	3400	Stück.	100000	2250	Stück.	100000	3400	Stück.	99990	3150	Stück.	100165	3150	Stück.	100165	3100	Stück.	100165	3100	Stück.	100165					
Ziehungen in den Jahren 1895 & 1896.						Ziehungen in den Jahren 1897—1900.						Ziehungen in den Jahren 1901—1908.						Ziehungen in den Jahren 1909—1916.										
1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.							
Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.					
1	50000	50000	1	12000	12000	1	55000	55000	1	15000	15000	1	60000	60000	1	15000	15000	1	60000	60000	1	15000	15000					
1	4000	4000	1	3000	3000	1	5000	5000	1	3600	3600	1	3000	3000	1	3000	3000	1	4500	4500	1	3000	3000					
1	2400	2400	1	2000	2000	1	3200	3200	1	2100	2100	1	2000	2000	1	2500	2500	1	3000	3000	1	2000	2000					
1	1200	1200	1	1000	1000	1	1200	1200	1	1200	1200	1	500	500	1	800	800	1	1000	1000	1	900	900					
10	100	1000	10	100	1000	11	100	1100	11	100	1100	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000					
6	30	180	6	30	180	5	50	250	5	50	250	6	70	420	6	70	420	6	60	360	6	60	360					
1780	24	42720	3430	24	82320	1430	25	35750	3130	25	78250	1330	26	34580	3030	26	78780	1130	28	31640	2830	28	79240					
1800	Stück.	101500	3450	Stück.	101500	1450	Stück.	101500	3150	Stück.	101500	1350	Stück.	101500	3050	Stück.	101500	1150	Stück.	101500	2850	Stück.	101500					
3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.										
Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.					
1	20000	20000	1	12000	12000	1	25000	25000	1	15000	15000	1	30000	30000	1	15000	15000	1	27000	27000	1	15000	15000					
1	3600	3600	1	3200	3200	1	3000	3000	1	4000	4000	1	2000	2000	1	3600	3600	1	3600	3600	1	3000	3000					
1	2000	2000	1	2000	2000	1	2000	2000	1	2100	2100	1	1500	1500	1	2400	2400	1	2500	2500	1	2000	2000					
1	800	800	1	1200	1200	1	700	700	1	1250	1250	1	800	800	1	1000	1000	1	1800	1800	1	1600	1600					
10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000					
6	30	180	6	30	180	6	50	300	6	80	480	6	70	420	6	50	300	6	60	360	6	60	360					
3080	24	73920	3430	24	82320	2780	25	69500	3130	25	78250	2530	26	65780	3030	26	78780	2330	28	65240	2830	28	79240					
3100	Stück.	101500	3450	Stück.	102080	2800	Stück.	101500	3150	Stück.	102080	2550	Stück.	101500	3050	Stück.	102080	2350	Stück.	101500	2850	Stück.	102080					
Ziehungen in den Jahren 1917—1921.						Ziehungen in dem Jahre 1922.						Ziehungen in dem Jahre 1923.						Ziehungen in dem Jahre 1924.										
1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.			1. jährl. Ziehung.			2. jährl. Ziehung.							
Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.					
1	60000	60000	1	15000	15000	1	50000	50000	1	10000	10000	1	60000	60000	1	7500	7500	1	10000	10000	1	36000	36000					
1	5000	5000	1	3000	3000	1	4000	4000	1	3000	3000	1	5000	5000	1	1000	1000	1	3000	3000	1	2500	2500					
1	2200	2200	1	1600	1600	1	2000	2000	1	2400	2400	1	2500	2500	1	300	300	1	1500	1500	1	1500	1500					
1	1000	1000	1	500	500	1	1000	1000	1	1500	1500	1	1500	1500	1	200	200	1	500	500	1	1000	1000					
10	95	950	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000	10	100	1000					
6	70	420	6	70	420	6	75	450	6	80	480	6	50	300	6	50	300	6	50	300	6	50	300					
1030	31	31930	2580	31	79980	1230	35	48050	2380	35	83300	780	40	31200	2280	40	91200	2130	40	85200	1480	40	59200					
1050	Stück.	101500	2600	Stück.	101500	1250	Stück.	101500	2400	Stück.	101500	800	Stück.	101500	2300	Stück.	101500	2150	Stück.	101500	1500	Stück.	401500					
3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.						3. jährl. Ziehung.										
Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.	Anzahl	Betrag in Thlr.	Total in Thlr.					
1	30000	30000	1	15000	15000	1	20000	20000	1	10000	10000	1	16000	16000	1	7500	7500	1	10000	10000	1	75000	75000					
1	3200	3200	1	3200	3200	1	3000	3000	1	3200	3200	1	2500	2500	1	1200	1200	1	3000	3000	1	4000	4000					
1	1400	1400	1	1600	1600	1	1500	1500	1	2500	2500	1	1500	1500	1	500	500	1	1500	1500	1	2500	2500					
1	1000	1000	1	1000	1000	1	1000	1000	1	1600	1600	1	1000	1000	1	200	200	1	900	900	1	1500	1500					
10																												







Mit dem 1. Januar d. S. erscheint hier im Verlage und unter Redaktion des Unterzeichneten die

# Neue Posener Zeitung,

ein politisches Tageblatt mit vorwiegend provinziellm Charakter und der Aufgabe, neben der allgemeinen Politik, die Verhältnisse der Provinz Posen nach allen Richtungen, besonders aber auf dem Gebiete der Verwaltung, der Kirche, der Schule, der Landwirtschaft und Industrie, eingehend zu behandeln. Der Unternehmer, durch eine fast siebenjährige literarische Verbindung mit allen Theilen der Provinz in engere Beziehung gebracht, kann sich nicht entschließen, dieselbe abzubrechen, nachdem sie ihn mit einer Kenntniss der provinziellen Verhältnisse ausgerüstet, die für die Provinz selbst fernerhin auf den gleichen Weg zu verwerthen, vielleicht nicht ganz ohne öffentlichen Nutzen sein wird. Zur Erfüllung dieser Voraussetzung bedarf der Unterzeichnete nur des ihm in seiner bisherigen Wirksamkeit bewiesenen Vertrauens, das er so glücklich war, allmählig unter allen Ständen zu gewinnen. Möchte es immer dem warmen Interesse gleichkommen, welches er dem Wohle der Provinz von jeher entgegengebracht.

Das neue Blatt ist weit entfernt, eine geschäftliche Spekulation zu sein. Es entspringt vielmehr dem vielfach gefühlten Bedürfnis, daß unsere Tagespresse tiefer in die weniger bemittelten Stände dringe, die bisher entweder auf auswärtige billige Blätter angewiesen, oder von dem Verfolgen der Tagesbegebenheiten ganz ausgeschlossen waren. Der Preis der „Neuen Posener Zeitung“ ist so niedrig gestellt, daß sie Jedem, der an öffentlichen Angelegenheiten Antheil nimmt, zugänglich ist. Bei ihrer Verbreitung ist hauptsächlich auf den Stand der Lehrer geachtet, und es wird daher das Schulwesen unserer Provinz in ihr besondere Beachtung finden. Aber auch der Stand der Landwirthe, mit welchen den Herausgeber seine eigene Lebensstellung enger verbindet, wird darin seine Interessen mit Eifer vertreten sehen. Nicht minder werden Handel und Industrie bedacht werden. Die mit dem Herausgeber bisher verbundenen bewährten Mitarbeiter und Korrespondenten folgen demselben zu dem neuen Unternehmen, über dessen Tendenz und Haltung eben dieser Umstand vorläufig ausreichenden Aufschluß giebt.

Die „Neue Posener Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Nachmittags 4 Uhr, in der Stärke von 1½ Bogen; für Sonntag erhält sie eine Gratis-Beilage belletristischen Inhalts. Der vierteljährliche Abonnements-Preis ist incl. Steuer 25 Sgr., wozu für Auswärtige ein Post-Aufschlag tritt.

Für die gegen Mitte dieses Monats auszugebende Probe-Nummer, welche in 6000 Exemplaren verbreitet wird, nimmt die Expedition in der Buchdruckerei von **Julian Schott, alten Markt Nr. 83.**, bis zum 10. incl. Annoncen an und wird die gebrochene Petitzeile mit 1 Sgr. 3 Pf. berechnen.

**Dr. Jochmus.**

## Ed. Bote & G. Bock

in Posen  
billige Musikalien  
in ganz neuen Exemplaren  
zu verabschiedeten Preisen, der Musikbogen statt 5 Sgr.

nur 1 Sgr.

Sonaten und Symphonien für Klavier zu 2 und 4 Händen, sowie mit Begleitung anderer Instrumente; Opern im vollständigen Klavierauszuge mit Text und für Pianoforte allein. Oratorien im vollständigen Klavierauszuge mit Text, Studienwerke, Ouverturen, Potpourris, Salonmusik, Tänze, Lieder und Gesänge etc. Die Ausstattung ist eine sehr elegante, u. die ganz außerordentliche Wohlfeilheit ermöglicht auch den Unbemittelten die Anschaffung. Zur Bequemlichkeit die richtige Auswahl zu treffen, stehen vollständig gedruckte Kataloge (über 4000 verschiedene Werte umfassend) zu Diensten, und wird jede eingehende Bestellung sofort effectuirt.

**Ed. Bote & G. Bock,**  
Sof.-Musikalien-Handlung,  
Posen, Wilhelmsstraße 21.

Ein der polnischen Sprache mächtiger Hofbeamter wird bei 80 Thlr. Gehalt zu sofortigem Dienstantritt gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Stg.

## Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 1. Dezember 1868. (Marsch & Maas.)

Not. v. 30.	Not. v. 30.
Weizen, matt. 66½	Rüßöl, still. 9½
Dezbr. 67	Dezbr. 9½
Frühjahr 1869. 65½	April-Mai 1869. 9½
Mai-Juni 1869. 66	Spirit, unverändert. 14½
Roggen, still. 50	Dezbr. 14½
Dezbr. 50½	Frühjahr 1869. 15½
Frühjahr 1869. 50½	Mai-Juni 1869. 15½
Mai-Juni 1869. 50½	

## Börse zu Posen

am 1. Dezember 1868.

**Wonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 85½ Br., do. Rentendriefe 88½ Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 95 Br., 5% Odra-Mellorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Bantnoten 83½ Bd.  
[Antlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Dezbr. 45½, Dezbr. 1868-Januar 1869 45½, Jan.-Febr. 1869 45½, Febr.-März 1869 —, März-April —, Frühjahr 1869 46.  
**Spirit** [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Haß) gekündigt 15,000 Quart. pr. Dezbr. 14½, Januar 1869 14½, Febr. 1869 14½, März 1869 14½, April 1869 —, Mai 1869 —, April-Mai 1869 14½.

**Privatbericht.** Wetter: feucht. Roggen: matt, Dezbr. 46 Br., 45½ Bd., Dezbr.-Januar do., Jan.-Februar do., Frühjahr 46 Br. u. Br., April-Mai do.  
**Spirit**: unverändert. Gekündigt 15,000 Quart. pr. Dezbr. 14 bis 14½ Br. u. Bd., Jan. 14½ — ½ Br., Febr. 14½ — ½ Br. u. Bd., März 14½ Br., April —, April-Mai 14½ Br. u. Bd.

## Durchschnitts-Marktpreis im Monat Nov. 1868.

(Auf Grund der Berichte der Markt-Kommission.)

Th. Sgr. Pf.	Th. Sgr. Pf.
Feiner Weizen. 2 20	Winterraps. 2 29 8
Mittel Weizen. 2 13 6	Sommerrapsen. 3 — 5
Ordinärer Weizen. 2 8 6	Sommerraps. 1 22 9
Roggen, schwere Sorte. 1 28 3	Kartoffeln. 2 18 —
Roggen, leichtere Sorte. 2 3 3	Butter, 1 Maß (4 Berl. Dtl.) 2 18 —
Große Gerste. 2 1 3	Rotherklee, Ctr. 100 Pfd. 3 S.
Kleine Gerste. 1 6 —	Weißer Klee, dto. — — —
Safer. 1 6 —	Heu, dto. — — —
Roh-Erbfen. 2 3 6	Stroh, dto. — — —
Butter-Erbfen. 2 3 6	Rüßöl, rohes, dto. — — —
Winterrapsen. — — —	

## Produkten-Börse.

**Berlin, 30. Novbr.** Wind: Ost. Barometer: 28½ Thermometer: 10°. Bitterung: Schneelust.  
Die Sorglosigkeit, mit welcher das Dekret der Erfüllung der Lieferungsverpflichtungen hat herankommen lassen, hat bittere Früchte getragen. Roggen pr. Novbr. ist heute zwischen 62½ und 70 gehandelt. Im Uebrigen war wenig Geschäft, die Haltung aber fest. Gekündigt 59,000 Ctr.  
Roggenmehl unverändert. Gekündigt 4000 Ctr. Ründigungspreis 3 Rt. 19½ Sgr.  
Weizen still und ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 1000 Ctr. Ründigungspreis 63 Rt.  
Hafer loco ziemlich preisstaltend, Termine in fester Haltung. Gekündigt 60,000 Ctr. Ründigungspreis 33½ Rt.  
Rüßöl ohne nennenswerthe Aenderung bei mäßigem Handel. Gekündigt 600 Ctr. Ründigungspreis 91½ Rt.  
Petroleum Gekündigt 125 Ctr. Ründigungspreis 7½ Rt.  
Spiritus wurde pr. Nov. durch Deckungen etwas gestiegen, sonst war bei matter Haltung das Geschäft beschränkt, doch sind schließlich Käufer wieder mehr hervorgetreten. Gekündigt 309,000 Quart. Ründigungspreis 15½ Rt.  
Weizen loco pr. 2100 Pfd. 58—73 Rt. nach Qualität, weicht poln. 67 Rt. bz., per 2000 Pfd. per diesen Monat 63 Rt. bz., pr. Novbr.-Dezbr. 61½ bz., April-Mai 61 bz.  
Roggen loco pr. 2000 Pfd. 53 Rt. bz., per diesen Monat 62½ a 60 a 64 a 63 a 70 a 67 Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 52 a ½ a ½ bz., Dezbr.-Januar 51½ a ½ bz., April-Mai 50½ a ½ bz., Mai-Juni 51 bz.  
Gerste loco pr. 1750 Pfd. 46—57 Rt. nach Qualität.  
Safer loco pr. 1200 Pfd. 31—35 Rt. nach Qualität, 31 a 33½ Rt. bz., per diesen Monat 34 a 33½ bz., Novbr.-Dezbr. 32½ Br., Dezbr.-Januar —, April-Mai 31½ bz., Mai-Juni 32½ Br.

Am Sonnabend Abend ein grauer Damenmantel verloren. Wilhelmsstraße 16 a. 2 Treppen.

## 10 Thaler Belohnung

Demjenigen, der mit den mutmaßlich gekohlenen Neuen Posener 4% Pfandbrief Nr. 19,793 ohne Zins-Coupons und die Zins-Coupons von Nr. 3 bis 10. von dem Neuen Posener 4% Pfandbriefe Nr. 2866. Serie II. verhilft wieder zu erlangung.

Vor Ankauf wird gewarnt.  
Abzugeben sind dieselben an die königl. Provinzial-Landschafts-Direktion in Posen, woselbst obige Belohnung ausbezahlt wird.

□ M. 2. XL. A. 7 Rec. III. □

Am Sonnabend den 5. Dezember c. Abends 7½ Uhr, findet im Sternschen Saal für die Mitglieder der Kasino-Gesellschaft Konzert unter gefälliger Mitwirkung der Opernsängerinnen Fräulein Schönsfeld und Müller statt; nachher Tanz.

Posen, den 30. November 1868.

Die Kasino-Direktion.

Am 2. Dezember Nachmittags von 5—6 Uhr wird Dr. **Bremke** im naturwissenschaftlichen Verein in der Realschule einen Vortrag halten über „**Helgoland**“.  
Billets sind in der Buchhandlung von **Helne** am Markte zu kaufen.

## Siehe! ich stehe vor der Thür und klopfe an.

Das naheende Weihnachtsfest hat mit seinem ersten heiligen Adventstage an die Christen Häuser und Christen Herzen aller Orien zum erstenmal geklopft und wird mit jedem neuen Tage sein Klopfen wiederholen und auch steigern, bis es mit seinen Segensgaben und seiner Segensfülle in unsere Mitte selbst eingedrungen sein wird. Tausende von christlichen Kindern, welche das unschätzbare Glück ewiger Liebe noch genießen, erwarten das naheende Christfest in frohlicher Hoffnung. Auch meine 80 Kinder, 52 Ruaben und 28 Mädchen in den allhier bestehenden Rettungs- und Erziehungs-Anstalten, darunter einige in dem zartesten Kindesalter, die bisher keine Vater- und Mutterliebe je einmal gekostet hat, andere, die in der weiten Welt nicht einmal einen entfernten Verwandten haben, und nur in meinen Samariter-Häusern so recht eigentlich erst ihr elterliches Obdach gefunden, haben das weihnachtliche Klopfen verstanden und gehen dem Feste unter allerlei Hoffnungen und Erwartungen entgegen. So oft die Kleinen jetzt von dem Weihnachtsfeste reden, kann ich ihnen leider nur meine leeren Hände zeigen. Doch wissen sie es Alle, daß ich diese Hände immer fürbittend für sie erhoben und, Dank, segnenden Dank der frommen Christenliebe in der Welt, niemals bisher vergeblich erhoben habe. Wieder thue ich es in hingebender Fürsorge für die vielen water- und mütterlosen Kinder, die ich auf meinem Herzen trage, und thue es auf das Geheiß meines Herrn, der da sagt: „Klopfe an, so wird euch aufgethan.“ Wichtig ist ihnen die weihnachtliche Weihnachtsfeier, die sie in der weiten Welt wieder einzelne Hände und Herzen, die, obwohl meinen Kindern unbekannt, ihnen durch barmherzige Liebe bekannt werden und mir die selige Herzensfreude bieten wollen, daß ich denselben einen beliebigen Weihnachtsfest bereiten kann. Betrost entsende ich mein bit- tendes Wort in die Welt, aber mein betendes Wort zum Herrn empor, daß er seinen Segens- blick auf denselben ruhen lasse.  
Pleschen, am 1. h. Adventssonntage 1868.  
**Strecker,**  
evangelischer Pfarrer und Vorsteher von  
Christlichen Liebesanstalten.

## Familien-Nachrichten.

Durch Gottes Gnade wurde meine geliebte Frau **Sophie**, geb. **Trappe**, gestern Abend von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.  
Bojanowo, den 29. November 1868.

Schönwälder, Pastor.

**Statt besonderer Meldung.**  
Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Melina** geb. **Ruf** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Dieses Verwandten und Freunden zur gefälligen Nachricht.  
**Julius Schleginger.**

Das unterzeichnete Comité, welches sich behufs Leitung der Leichenfeier unseres zu früh dahingeschiedenen Mitbürgers, des Fabrikbesizers

## Dr. Hippolit Cegielski

konstituiert hat, beehrt sich Alle, welche die Größe des Verlustes fühlen, hiermit ergebenst einzuladen, sich am **Donnerstag, Mit- tags 2 Uhr**, in der Bergstraße einzufinden zu wollen.

Posen, d. 1. Dezember 1868.

A. Grzybanowski.  
W. v. Kosiński.  
A. Graf Swilecki.  
E. v. Zychlinski.

## Stadttheater in Posen.

Dienstag den 1. Dezember: **Das Urbild des Zartüffe.** Lustspiel in 5 Aufzügen von C. Gutzow.  
Mittwoch den 2. Dezember. Zum ersten Male **Fra Diavolo**, oder **Das Gasthaus von Terracina.** Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

## Volksgarten-Saal.

Heute Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. Dezember

## großes Konzert und Vorstellung.

Auftreten der Gymnastiker **Mr. Hajek** und **Stafford.**  
**Deckenlauf etc.**

Entrée 2½ Sgr., Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr. Anfang 7 Uhr.

**Emil Tauber.**

## Lamberts Salon.

Mittwoch, den 2. Dezember

## Sinfonie-Konzert.

U. A. Duvert. 3. Op. „**Berlinand Cortez**“ von Spontini. — Serenade a. d. Oper „**Der Barbier von Sevilla**“ von Lee für Cello arr. (vorgelesen von Herrn Scholz). — Sinfonie Nr. 13. (G-dur) von Handl. — „**Whelaine**“ nach Beethoven.  
Anfang 7½ Uhr. — Entrée 5 Sgr.  
5 Billets für 15 Sgr., zu allen Konzerten gültig, sind zu haben in der Hofmusikalien-Handlung von **Ed. Bote & G. Bock** und an der Kasse.

Heute Dienstag den 1. u. Mittwoch den 2. Dez. **Musikalische Abend-Unterhaltung**, ausgeführt von der Familie **Guth.**

## W. Becker,

Halldorfstr. Nr. 2.

Mittwoch den 2. Dezember:  
**Freie Wurst und Schmorkohl** bei **J. Fiegel**, Friedrichstr. 32.

Mittwoch den 2. d. Mts.: Eisbeine mit Meerrettig, wozu ergebenst einladet  
**F. Ludeke**, Przepedel.



Schweinefleisch, ungar. und amerik. 6 1/2 Sgr. tr. bz.  
Leinsamen, Bernauer 1 1/2 - 1/4 St. nach Marke bezahlt. (Off.-Btg.)

**Preise der Cerealien.**  
(Bestimmungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 30. November 1868.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Weizen, weißer	80-82	76	67-72 Sgr.
do. gelber	74-76	71	67-70
Roggen, schlechter	66-67	65	62-64
do. fremder			
Gerste	59-62	57	53-55
Hafer	40-41	38	36-37
Erbsen	69-72	65	60-63
Raps	194	187	176
Rüben, Winterfrucht	184	180	170
Rüben, Sommerfrucht	176	172	164
Dotter	174	168	160

Breslau, 30. Novbr. [Mittlicher Produkten-Börsenbericht]  
Kleesaat, rothe fest, ordin. 9-10, mittel 11 1/2-12 1/2, fein 13 1/2-14 1/2, hoch-  
fein 14 1/2-15. — Kleesaat weiße sehr fest, ord. 11-13 1/2, mittel 15-17,  
fein 18 1/2-20 1/2, hochfein 21 1/2-22 1/2.

Roggen (p. 2000 Pfd.) laufender Monat aufgeregt, pr. Nov.  
65-62-70-72-75-52 bz., Novbr.-Dezbr. 48, 47 1/2 bz., u. Br., Dez.-Jan.,  
Jan.-Febr., Febr.-März, März-April und April-Mai 47 1/2 Br.

Weizen pr. Novbr. 61 1/2 Br.  
Gerste pr. Novbr. 54 Br.

Hafer pr. Novbr. 50 1/2 Br., April-Mai 50 1/2 bz.  
Raps pr. Novbr. 92 Br.

Rübsöl geschäftlos, loco 9 1/2 Br., pr. Novbr. 9 1/2 Br., Novbr.-Dezbr.  
9 1/2 Br., Dezbr.-Jan. 9 1/2 Br., u. Br., Jan.-Febr. 9 1/2 Br., Febr.-März 9 1/2 Br.,  
April-Mai 9 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 9 1/2 Br.

Rapskuchen gefragt, 64-65 Sgr. pr. Ctr.  
Leinkuchen 92-95 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus wenig verändert, loco 14 1/2 Br., 14 1/2 Sd., pr. Novbr. 14 1/2 bz.,  
Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Januar 14 1/2 bz. u. Br., Januar-Febr. 14 1/2 bz. u.  
Sd., April-Mai 15 1/2 bz.

Regulierungspreise pro Septbr. 1868: Roggen 67 1/2 St.,  
Weizen 61 1/2 St., Gerste 54 St., Hafer 50 1/2 St., Raps 92 St., Rübsöl  
9 1/2 St., Spiritus 14 1/2 St.

Sink fest.

**Die Börsen-Kommission.**  
(Bresl. Börs.-Bl.)

Magdeburg, 30. Novbr. Weizen 61-63 St., Roggen 55-58 St.  
Gerste 49-57 St., Hafer 34-36 St.

Kartoffelpilz. Soloware niedriger, Termine flau und weichend.  
Solo ohne Pfl. 16 1/2 St. bz., Dezbr. 16 1/2 St., Jan. 16 1/2 St., Jan.-Febr.  
15 1/2 St., Febr.-März 15 1/2 St., März-April 16 St., April-Mai 16 1/2 pr. 8000  
Pst. mit Uebernahme der Gebinde a 14 St. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus geschäftlos. Solo 16 St. nom. (Magdb. Stg.)

Bromberg, 30. Novbr. Wind: ND. Witterung: Schnee mit Regen.  
Morgens 3° Kälte. Mittags 1° Wärme.

Weizen, 180-132 Pfd. holl. (85 Pfd. 4 Stb. bis 86 Pfd. 13 Stb. Bollge-  
wicht) 62-64 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht, 133-135 Pfd. holl. (87 Pfd.  
3 Stb. bis 88 Pfd. 12 Stb. Bollgewicht) 65-66 Thlr. pr. 2125 Pfd. Boll-  
gewicht.

Roggen, 48-49 Thlr. pr. 2000 Pfd. Bollgewicht.  
Gerste, kleine 42-44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Bollgewicht.

Große Gerste 46-48 Thlr. pr. 1875 Pfd. Bollgewicht.  
Kocherbsen 50-52 Thlr.

Hafer 29-31 Thlr. pr. 1250 Pfd. Bollgewicht.  
Spiritus 15 1/2 Thlr.

(Bromb. Stg.)

**Telegraphische Börsenberichte.**

Wien, 30. Novbr. Nachmittags 1 Uhr. Weizen weichend, loco  
6, 20 a 6 25 (gekündigt 2250 Sd.), pr. Novbr. 6, 6, März 6, 1, Mai 6, 2 1/2.  
Roggen höher, loco 5, 20 a 5, 25 (gef. 5250 Sd.), pr. Novbr. 5, 22, März  
5, 7 1/2, Mai 5, 8 1/2. Rübsöl loco 10 1/2, pr. Mai 10 1/2, Oktober 11 1/2.  
Leinöl loco 10 1/2. Spiritus loco 19 1/2.

Darmstadt, 30. Novbr. Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen  
und Roggen loco sehr flau, auf Termine sehr matt. Weizen pr. Novbr.  
5400 Pfd. netto 122 Bantofaler Br. u. Sd., Dezbr. 118 1/2 Br., April-  
Mai 115 Br., 114 Sd. Roggen pr. Novbr. 5000 Pfd. Brutto 98 1/2 Br. u. Sd.,  
Dezbr. 94 1/2 Br., 94 Sd., April-Mai 89 1/2 Br., 88 1/2 Sd. Hafer flüßig. Rübsöl  
unverändert, loco 19 1/2, pr. Mai 20 1/2, pr. Okt. 21 1/2. Spiritus sehr flüßig.  
Kaffee günstig bei knapper Sortenauswahl. Sink fest, verkauft 600 Ctr.  
C. G. H. a 13 Stk. 11 Sd. Petroleum flau, loco 14 1/2, pr. Novbr. 14 1/2.  
— Kaltes Wetter.

Bremen, 30. November. Petroleum, Standard white, loco 6 1/2 a  
6 3/4.

London, 30. November. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde  
zufahren seit letztem Montag: Weizen 29, 20 1/2, Gerste 22, 13 1/2, Hafer  
37, 54 1/2 Quarters.

Weizen vernachlässigt, nur sehr niedriges Gebot, Malz-Gerste 1-2  
Sh., Malz-Gerste 6 D. niedriger. In Hafer schleppendes Geschäft. Mais  
williger. — Trübes Wetter.

Liverpool (via Haag), 30. Novbr. Mittags. (Von Springmann & Co.)  
Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Gute Frage, steigend.

Middl. Orleans 11 1/2, middl. amerikanische 11 1/2, fair Dholerah 8 1/2, midd-  
ling fair Dholerah 8 1/2, good middl. Dholerah 8, fair Bengal 7 1/2, new fair  
Domra 8 1/2, good fair Domra 9, Bernam 11 1/2, Smyrna 9 1/2, Egyptische 9 1/2.

Liverpool, 30. Novbr. Nachm. (Schlußbericht). Baumwolle:  
20,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 10,000 Ballen.  
Lebhaftes Geschäft.

Middling Orleans 11 1/2, middling amerikanische 11 1/2, fair Dholerah 8 1/2.  
Paris, 30. November, Nachmittags. Rübsöl pr. Novbr. 82, 50, fest,  
Jan.-April 80, 00. Mehl pr. Novbr. 67, 25, Jan.-April 60, 75. Spi-  
ritus pr. Novbr. 77, 50. — Wetter kalt.

Amsterdam, 30. Nov., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-  
markt. (Schlußbericht). Weizen flüßig. Roggen loco flau, pr. Frühjahr  
202. Rübsöl pr. Herbst 31 1/2, Mai 32 1/2, Septbr. 34 1/2. — Nebelwetter.

Antwerpen, 30. Novbr. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten Getreide-  
markt. Weizen und Roggen unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco  
55, pr. Dez. 54. Anmirt.

**Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868**

Datum.	Stunde.	Barometer 23° über der Oefte.	Therm.	Wind.	Wolkensform.
30. Novbr. Nachm. 2	28°	29° 49	— 1° 5	—	1-2 bedekt. Ni.
30. Novbr. Abnds. 10	28°	29° 32	— 1° 0	—	2 bedekt. Ni.
1. Dezbr. Morg. 6	28°	1° 41	— 0° 4	—	1 bedekt. St.

**Wasserstand der Warthe.**

Nicht gemeldet.

**Fonds- u. Aktienbörsen.**  
Berlin, den 30. November 1868.

**Preussische Fonds.**

Freiwillige Anleihe	4 1/2	97 1/2	9
Staats-Anl. v. 1869	5	102 1/2	5 1/2
do. 1864, 65, A.	4 1/2	94 1/2	5 1/2
do.	1867	94 1/2	5 1/2
do.	1869	94 1/2	5 1/2
do.	1866	94 1/2	5 1/2
do.	1864	94 1/2	5 1/2
do. 1867 A.B.D.C.	4 1/2	94 1/2	5 1/2
do. 1860, 52 conv.	4	87 1/2	5 1/2
do.	1868	87 1/2	5 1/2
do.	1862	87 1/2	5 1/2
do.	1868	87 1/2	5 1/2